Mittwoch, 15. August.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich) [illegible]
Redaktion: [illegible] 1—3. Sprechstunde 10—11 Uhr vorm.
Expedition: Königstraße 59. Geöffnet 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds.
Verlag und Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: [illegible]
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 203, Expedition Nro. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 85. Jahrgang.

1906. — Nr. 401.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Expedition Mk. 3.00; außerhalb bei allen deutschen Postämtern Mk. 3.50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Expedition Mk. 2.00; außerhalb durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) Mk. 2.34.
Einmonatlich: In Münster Mk. 1.00; außerhalb durch die Post (für jeden einzelnen Monat des Quartals gültig) Mk. 1.17.
Einzelnummer: Zu haben in der Expedition, an den Bahnhöfen [illegible], 1 Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

∞ Minister v. Podbielski

muß wegen seiner Beteiligung an der Firma Tippelskirch in den Blättern Spießruten laufen. Verteidigt durch dick und dünn wird er von der „Deutschen Tageszeitung“. In einem farblosen Berliner Blatt sind mehrfach Mitteilungen erschienen, die anscheinend auf Herrn v. Podbielski oder seine Angehörigen zurückzuführen sind und eine Verteidigung des Vorgefallenen bezwecken, aber tatsächlich Wasser auf die Mühle der Gegner liefern.

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt“ darf diese Angelegenheit nicht werden. Wir verurteilen es, wenn die politischen Gegner des Ministers die Sache tendenziös auszubeuten suchen; aber wir müssen es auch bedauern, wenn die „Deutsche Tageszeitung“ aus begreiflicher und berechtigter Vorliebe für die stramme Politik des Landwirtschaftsministers alles ohne Ausnahme „korrekt“ und tadellos finden will.

Wir schätzen auch den Minister v. Podbielski sehr hoch und wir haben den aufrichtigen Wunsch, daß er seinem hohen Amte erhalten bleiben möge. Gerade deshalb müssen wir ihm den Rat geben, der nach unserer Ueberzeugung einzig und allein zu der befriedigenden Lösung führen kann: er muß seine und seiner Familie Verbindung mit allen Tippelskirch'schen Unternehmungen sofort lösen.

In einer solchen Handlung braucht durchaus kein Schuldbekenntnis zu liegen. Herr v. Podbielski hat eben durch die jüngsten Zwischenfälle erkennen müssen, daß die Tippelskirch'schen Geschäfte nicht derartig sind, daß ein aktiver Minister unmittelbar oder mittelbar durch Frau oder Kinder an dem Ertrage dieser Geschäfte beteiligt sein kann.

Die „Deutsche Tageszeitung“ fragt, ob denn ein Minister bei seiner Ernennung alle Brücken zum geschäftlichen Leben abbrechen müßte. Nein, alle nicht. Warum soll der Minister nicht seine Güter nach allen Regeln der Landwirtschaft weiter bewirtschaften? Warum soll er nicht Aktien von industriellen Unternehmungen behalten oder auch erwerben, so lange nicht sein Amtscharakter in's Spiel kommt? Dagegen sagt jedem sofort das gesunde Gefühl, daß es sich nicht schickt, wenn etwa ein Minister zur lohnenden Verwertung seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse sich ein Monopol auf Lieferung für Staats- oder Reichsbehörden verschaffte oder wenn ein Minister in dem Aufsichtsrat oder Vorstand einer Erwerbsgesellschaft bleiben wollte oder wenn gar die Mitgliedschaft des Ministers bei einer von Staats- oder Reichslieferungen lebenden Gesellschaft den bei den Vertragsabschlüssen, Bestellungen und Abnahmen entscheidenden Beamten bekannt wäre.

Wir nehmen bis zum Beweise des Gegenteils an, daß Herr von Podbielski weder seinen amtlichen, noch seinen persönlichen Einfluß in irgend einer Weise verwertet hat, um der betreffenden Firma ungebührliche Vorteile oder eine Monopolstellung bei den Lieferungen an das Reich zu verschaffen. Aber alle Zurückhaltung vermag die Wirkung des ministeriellen Namens nicht aufzuheben. Sonne und Wind bei dem wirtschaftlichen Wettbewerb sind nicht mehr gleich, wenn die eine Firma durch die offenkundige Tatsache, daß ihr ein Minister angehört, den betreffenden Beamten zu imponieren vermag. Und wenn man im konkreten Falle den Beweis anträte, daß die Beamten auf die Beteiligung des Ministers gar keine Rücksicht genommen hätten, so würde auch das noch nicht helfen. Auch der Schein, der Verdacht muß vermieden werden, und es gehört zu den Pflichten eines Ministers gegen König und Vaterland, daß er alle Geschäfte aufgibt, die bei ihrem Bekanntwerden öffentliches Aergernis erregen können.

Wenn Herr von Podbielski zufällig unser Parteigenosse wäre, so würden wir ihm denselben Rat geben: Um Minister bleiben zu können, und zwar ein sattelfester Minister ohne Furcht und Tadel, mußt du die zum Aergernis gewordene Verbindung lösen, und zwar wirklich und wahrhaft lösen.

Wir würden ihm ferner sagen, daß die Berufung auf die nachträglich dem Ehevertrag hinzugefügte Gütertrennung gar nichts nutzen kann, ja daß diese Vorschiebung des Namens der Frau einen ungünstigen Eindruck macht. War die Beteiligung „korrekt“, so konnte der Minister direkt die Verantwortung auf seinen Namen nehmen; war sie inkorrekt, so blieb sie es auch in der mittelbaren Form. Ebenso ist es ungehörig und taktisch verfehlt, wenn die Verteidiger sich darauf berufen, daß bei dem Eintritt des Herren von Podbielski in den Reichs- und Staatsdienst die „allein zuständige Stelle“ seine geschäftlichen Beziehungen unbedenklich gefunden habe. Erstens darf man überhaupt nicht hinter der Krone Deckung suchen, und zweitens ist jetzt die Sachlage ganz anders, als zu der Zeit der Berufung des Herren v. Podbielski.

Die Unvereinbarkeit des Ministeramtes mit dieser geschäftlichen Beteiligung ist zweifellos und zwingend zutage getreten.

Deutschland.

Berlin, 14. August.

Eine Amnestie wird wieder einmal angekündigt, aber auch diesmal nicht in Preußen, sondern in Baden, und zwar aus Anlaß des 80. Geburtstages und der goldenen Hochzeit des Großherzogs im September d. J. Die badischen Zeitungen wollen wissen, daß eine derartige Amnestie für einzelne Kategorien von Straffällen in Aussicht genommen ist.

Ueber die Praktiken der Firma Tippelskirch u. Cie. erzählt die „Deutsche Schuh- und Lederwelt“ noch allerlei bezeichnende Einzelheiten. Von der Höhe des Maklergewinns, den Tippelskirch einheimste, mögen folgende Angaben eine Vorstellung geben:

Ein Magdeburger Schuhlieferant mußte an Tippelskirch u. Cie. Kavalleriestiefel franko Berlin pro Paar für 18 Mark liefern. Tippelskirch ließ sich für das Paar, nachdem er sie mit einem Aufwand von höchstens 25 Pfg. pro Paar hatte gelb lackieren lassen, 23,20 Mark bezahlen. Tippelskirch hat auf sein Ansuchen auch Zuschläge von 5 Prozent erhalten, was er mit „Unkosten aus beschleunigter Lieferung“ motivierte. Der Maklergewinn der Firma Tippelskirch belief sich bei anderen Schuhen und Stiefeln auf 45, 50, ja selbst auf 80 bis 100 Prozent. Interessant ist es auch, daß die Firma Zehnspänner-Pferdegeschirre für etwa 900 Mark einkaufte und für mindestens 2000 Mark auf Reichsunkosten der Kolonialverwaltung zur Verfügung stellte.

Wenn Herr v. Podbielski sich in seinem vom „Berl. Lokalanzeiger“ veröffentlichten Rechtfertigungsversuch auf ein Gutachten der Berliner Handelskammer beruft, die die von Tippelskirch angesetzten Preise als „angemessen“ bezeichnet habe, so erwidert die „Deutsche Schuh- und Lederwelt“ darauf:

Es ist kaum glaublich, daß eine Handelskammer bei der doch hierbei nötigen Würdigung der einschlägigen Verhältnisse ein derart schiefes Gutachten abgegeben haben sollte. Man hätte von einer Angemessenheit der angegebenen Preise mit einiger Berechtigung nur reden können, wenn die Firma den gesteigerten Anforderungen durch entsprechende Betriebsvergrößerungen, also durch bedeutend erhöhtes Risiko, gerecht geworden wäre. Die Gewinne aus den geschilderten kontraktwidrigen Maklergeschäften, die sich nur deshalb so rentabel gestalteten, weil die Konkurrenz rings im Reiche unberechtigterweise unterbunden war, kann man unmöglich als angemessen bezeichnen. Man bedenke, daß der Kontrakt der Firma Tippelskirch noch obendrein ausdrücklich das Recht einräumte, für jede Erhöhung der Materialpreise, der Arbeitslöhne und dergl. den von der Kolonialverwaltung (vulgo Major Fischer) genehmigten Preisen einen entsprechenden Zuschlag in Anrechnung zu bringen. Kein Risiko, keine Konkurrenz! und dann bezeichnet eine Handelskammer derartige Preise für angemessen!

Wie allmächtig die Firma Tippelskirch und Cie. überhaupt war, erhellt aus folgender Mitteilung des Fachblattes:

Der schon erwähnte Magdeburger Schuhlieferant teilte der Kolonialverwaltung gelegentlich mit, daß er an Tippelskirch 28000 Paar Stiefel geliefert hatte. Der Geheime Legationsrat Dr. Seitz meinte in der Reichstagssitzung vom 28. März: „Tatsächlich“ waren es nur 14000, denn Tippelskirch habe das gesagt. Jedenfalls eine heitere Illustration zu der Tatsache, wie die Aussagen gewöhnlicher Sterblicher einerseits und die Behauptungen der Firma „Tippelskirch u. Cie.“ andererseits von Amtswegen bewertet werden. Uebrigens hat die Magdeburger Firma daraufhin dem Abgeordneten Erzberger gegenüber erklärt, daß ein Irrtum ihrerseits über die Höhe der Lieferung ausgeschlossen sei. Sie müsse ja schließlich wissen, wieviel Stiefel sie geliefert habe.

Eine Aufklärung verlangt dann schließlich noch die nachstehende Angabe:

Weitere Kreise dürfte es interessieren, daß die Tippelskirchschen Geschirre, die einstmals vielleicht von Lohschen Fabrikwagen abgeladen worden waren, öfter, als es den unglückseligen Steuerzahlern lieb ist, eine völlig verfehlte Existenz fristen. Kommt da kürzlich der Abgeordnete Erzberger in den Laden des Sattlermeisters J. Schmidt in der Karlstraße. Da hängen nagelneue Geschirre, amtlich gestempelt, als für die Maschinengewehrabteilung unserer Südwestafrikaner bestimmt. „Für 35 Mk. verkaufe ich das Paar!“ meint Herr J. Schmidt. „Aber lieber Mann, Sie machen sich der Hehlerei verdächtig, wenn Sie derartige Waren feilbieten,“ sagte der Abgeordnete. „Aber ich bitte Sie, erwidert der biedere Sattlermeister, diese Geschirre, die von Afrika zurückkamen, weil sie dort keine Verwendung finden konnten, habe ich rechtmäßig auf einer hiesigen Auktion erstanden!“ — Tableau!

Herr v. Podbielski und die Fahrradindustrie. In der „Frkf. Ztg.“ liest man:

Die Auseinandersetzungen über den Fall Tippelskirch-Podbielski haben die Aufmerksamkeit auf die Monopolisierung bestimmter Firmen für Staatslieferungen gerichtet. Hierher gehört auch eine bisher nicht erwähnte ausschließliche Berücksichtigung einer einzigen Firma, die, wenigstens für ihren Beginn, in das Amtsgebiet des Herrn v. Podbielski fällt, zu der Zeit, als dieser noch Staatssekretär des Reichspostamts war. Wir meinen die Vergebung der Lieferung von Fahrrädern für das Reichspostamt. Daß es sich hierbei um ganz bedeutende Lieferungen handelt, weiß jedermann, der sich eine Vorstellung von der umfassenden Anwendung des Fahrrades für postalische Zwecke machen kann. Seit nahezu zehn Jahren und zwar von der Zeit des Amtsantritts Podbielskis an hat die Firma Seidel u. Naumann in Dresden das Monopol der Fahrradlieferung für das Reichspostamt erhalten, und alle Versuche, anderer Firmen, bei der Lieferung in Konkurrenz treten zu dürfen, wurden oft in nicht sehr höflicher Form zurückgewiesen. Dabei war es bekannt geworden, daß Herr v. Podbielski zu dem nunmehr verstorbenen Geheimen Kommerzienrat Bruno Naumann, dem alleinigen Leiter der Firma Seidel u. Naumann in einem engen Freundschaftsverhältnis stand. Wohl niemand hätte es Herrn v. Podbielski verargt, wenn er „trotz“ dieser persönlichen Beziehungen der Firma Seidel u. Naumann einen Lieferungsvertrag auf ein oder zwei Jahren erteilt hätte, da die Fahrräder dieser Firma wahrscheinlich nichts besser und nichts schlechter sein werden, als die Fabrikate anderer großer, deutscher Fahrradfabriken. Allgemeine Mißstimmung erregte es aber, daß statt Zulassung der freien Konkurrenz die eine Firma tatsächlich monopolisiert wurde. Selbst amtliche Gegenäußerungen fanden keine Berücksichtigung. So wandte sich z. B. die Oberpostdirektion Breslau eindringlich und mit erschöpfender Motivierung an das Reichspostamt in Berlin, man möge ihr gestatten, die notwendigen Fahrräder am Platze selbst zu besorgen, um die stets notwendigen Ersatz- und Reparaturstücke gleich zur Hand zu haben, da der Bezug über Berlin-Dresden große Schwierigkeiten bereite. Das Reichspostamt lehnte glatt ab. Auch die leistungsfähigsten anderen Firmen, deren Fabrikate bei anderen Behörden bewährt waren, blieben mit ihren Bewerbungen unberücksichtigt.

Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit sagt die „Germ.“ dazu, daß schon früher in der Budgetkommission des Reichstags vom Abg. Dr. Müller-Sagan Beschwerden über verschiedenartige Monopolverhältnisse, welche sich bald nach Ernennung des Herren von Podbielski zum Staatssekretär des Reichspostamts eingenistet hatten, geführt wurden. Die Sache ist damals wenig beachtet worden, obwohl der finanzielle Rückgang der Erträge der Reichspostverwaltung zeitlich mit der Verwaltung durch Herrn v. P. zusammenfiel. Jetzt gewinnen derartige Klagen eine erhöhte Bedeutung und es wäre wohl erwünscht, daß auch darüber volle Klarheit geschaffen würde. Das Mißtrauen muß sonst immer weiter um sich greifen und eine schwere Schädigung des Ansehens unserer Reichsbehörden wird die Folge sein.

□ **Gegen die Firma Wörmann** hat, wie schon mitgeteilt, der Abg. Erzberger in einer Düsseldorfer Versammlung den Vorwurf erhoben, es handele sich bei ihrem Monopol um noch weit größere Summen und eine viel bedeutendere Belastung der Reichsfinanzen zugunsten eines Einzelnen als im Falle Tippelskirch. Der „Hamburger Korresp.“ beeilt sich, für die Firma Wörmann einzuspringen und zu erklären:

Was speziell die Andeutung bezüglich der Reederei Wörmann angeht, so sei darauf hingewiesen, daß von einem „Monopol“ dieser Firma in ähnlicher Weise wie bei der Firma Tippelskirch nicht die Rede sein kann. Neben der Firma Tippelskirch bestehen zahlreiche andere Firmen, die imstande wären, das nötige Ausrüstungsmaterial für unsere Kolonien zu liefern; wenn man Tippelskirch vor diesen anderen Firmen den bedingungslosen Vorzug gab, so war das allerdings eine Monopolerteilung. Die Firma Wörmann ist jedoch die einzige deutsche Gesellschaft, die einen regelmäßigen Schiffahrtsbetrieb nach der westafrikanischen Küste unterhält; man hat also in der Kolonialverwaltung gar nicht die Wahl gehabt, ob man mit der Firma Wörmann arbeiten wollte oder nicht, man war einfach auf sie angewiesen. Keine Frage ist es ferner, daß die Firma Wörmann ihren Geschäftsbetrieb mit Rücksicht auf die Ansprüche der Kolonialverwaltung und des Reiches namentlich bei Beginn des südwestafrikanischen Aufstandes wesentlich hat umändern müssen, und ob das immer ohne Benachteiligung der eigenen Interessen der Firma möglich war, ist immerhin recht fraglich. Der Abg. Erzberger wird daher sehr gravierendes Material vorbringen müssen, daß die Firma Wörmann die Notlage des Reiches zu einer „viel bedeutenderen Belastung der Reichsfinanzen zugunsten Einzelner als im Falle Tippelskirch“ benutzt habe. Die möglicherweise im Inlande aufkommende Ansicht, daß andere Dampfergesellschaften ebenfalls Transporte nach Westafrika ausführen könnten, erledigt sich durch Hervorhebung der Tatsache, daß die bestehenden großen deutschen Gesellschaften die Unterhaltung der einzelnen Linien vertragsmäßig verteilen, und eine „Konkurrenz“ in bezug auf Afrika wahrscheinlich der immensen Kosten wegen als ausgeschlossen gelten kann.

Ob die Firma Wörmann ihre Monopolstellung nicht auch tatsächlich monopolmäßig ausgenutzt hat, das wird gewiß noch Gegenstand ausführlicher Erörterungen werden. Auch die Gewinne, die bei den Lieferungen von Konserven, Speck usw. gemacht worden sind, werden wohl noch beleuchtet werden. Die „Freis. Ztg.“ meint, mit solch' allgemeinen Phrasen werde die Firma nicht loskommen. In der Düsseldorfer Zentrumsversammlung sind ja auch nicht zum ersten Mal die Anschuldigungen gegen diese Firma erhoben worden, daß sie sich ihre Dienste vom Staate durch exorbitante Preise bezahlen lasse. Im Plenum des Reichstags und in der Budgetkommission, sowie auch in der Presse, sind bereits sehr detaillierte Angaben gemacht worden, die klarzustellen sich die Kolonialverwaltung aber bisher noch nicht veranlaßt gesehen hat. Auch darauf wird sich die Firma Wörmann nicht berufen dürfen, daß sie die einzige deutsche Gesellschaft ist, die einen regelmäßigen Schiffahrtsbetrieb nach der westafrikanischen Küste unterhält; denn wie inzwischen mitgeteilt worden ist, haben sich andere Schiffahrtsgesellschaften ebenfalls zur Beförderung von Personen und Frachtgütern nach Deutsch-Südwestafrika zu viel billigeren Preisen bereit erklärt, man hat sie aber bisher auffallender Weise einer Antwort nicht gewürdigt.

● **Die Wahl protestantischer Arbeiterkandidaten im Jahre 1908** erstrebt ein neugegründeter „Nationaler Arbeiter-Wahlausschuß (Sitz Essen-Ruhr), wie aus einem soeben von ihm veröffentlichten Aufrufe hervorgeht. Eingangs wird auf das starke Anwachsen der interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften, wie auch der evangelischen Arbeitervereine hingewiesen, deren vornehmste Aufgabe es sei, „der Arbeitnehmerschaft im Rahmen der Staats- und Gesellschaftsordnung unter dem Schutze eines sozialen Kaisertums auf allen Gebieten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens die praktische Gleichberechtigung zu erringen.“ Die Tätigkeit der evangelischen Arbeiter dürfe sich nun aber nicht nur auf wirtschaftliche Fragen beschränken, sondern auch auf politischem Gebiete müsse Einfluß erlangt werden:

Deshalb müssen die Arbeiter sich in den nationalen, politischen Parteien betätigen und ihren Einfluß stärker geltend machen. Nur auf diesem Wege kann es vorwärts gehen. Die unfruchtbare Verneinungspolitik der Sozialdemokratie hemmt den Fortgang der Sozialreform und schädigt die Interessen der Arbeiter.

Weiter wird auf die bewilligten Reichstagsdiäten hingewiesen, die auch Arbeitern die Ausübung eines Mandats ermöglichen. In bezug auf die nächsten allgemeinen Wahlen 1908 heißt es:

In zwei Jahren (1908) finden die allgemeinen Reichstagswahlen statt. Wir halten es im nationalen wie auch sozialen Interesse für dringend nötig, daß durch die Wahl 1908 eine entsprechende Anzahl christlich-nationaler Arbeiter in den Reichstag gewählt wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zentrumspartei mehrere unserer katholischen Kollegen in den Reichstag sendet. Wie aber steht es auf evangelischer Seite? Nach den bisher gemachten Erfahrungen haben nur wenige Parteien ernstliche Anstrengungen gemacht, um Arbeitnehmer ins Parlament zu bringen. Wir müssen uns rühren und diese Forderung laut und nachdrücklich erheben.

Zunächst soll in allen Wahlkreisen eingesetzt werden, in denen evangelische Arbeiterkandidaten Aussicht auf Erfolg haben. Die Bildung eines Wahlfonds soll angestrebt werden. In bezug auf die politische Tendenz des Unternehmens heißt es:

Ausdrücklich wollen wir feststellen, daß wir keine neue Parteigruppierung bilden wollen. Jeder bleibt nach wie vor in seiner Partei, deshalb haben wir kein besonderes politisches Programm aufgestellt. Unsere Absicht ist einzig und allein die Förderung der Wahl von national-gesinnten Arbeiterabgeordneten. Die Unterzeichneten sind zu einem nationalen Arbeiterwahlausschuß zusammengetreten, um im Sinne dieses Aufrufes zu wirken.

Die Veröffentlichungen des „Nationalen Arbeiterwahlausschusses“ sollen in allen christlichen und nationalen Tageszeitungen erfolgen, welche die Bestrebungen des Ausschusses unterstützen. Der Vorsitzende des Ausschusses ist der Generalsekretär des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, Franz Behrens in Essen a. d. Ruhr. Ebenso gehört der zweite Vorsitzende des Gewerkvereins, Karl Kühnen-Bochum — eine in nationalliberalen Parteikreisen bekannte Persönlichkeit — dem Ausschusse an. Die übrigen 60 Mitglieder sind meistens bekannte Persönlichkeiten aus den christlichen Gewerkschaften, evangelischen Arbeitervereinen und dem deutschnationalen Handlungsgehülfenverband aus allen Teilen Deutschlands. Neben den Christlich-Sozialen und Liberalen finden sich eine Anzahl Deutsch-Sozialer und konservativer Parteigänger.

Weshalb ein Jünger der Rechtswissenschaft zur Pistole greift, darüber belehrte eine am 10. d. M. vor der Strafkammer zu Halle a. S. stattgehabte Verhandlung gegen

---

Wissen, Welt und Leben.

☧ Einiges über die Unio Piana.

Die Unio Piana (oder der Verband der akademischen Piusvereine Deutschlands) ist mit ihren idealen Zielen unter den katholischen Studenten Norddeutschlands leider noch wenig bekannt; daher dürfte es angebracht sein, über ihre Geschichte und ihre Ziele in Kürze zu berichten.

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war das uralte patrimonium Petri arg bedroht. Der edle Papst Pius IX. sah sich deshalb genötigt, dieses altüberlieferte Besitztum der Kirche mit Waffengewalt zu verteidigen und schickte seine Streiterscharen gegen die frechen Angreifer ins Feld. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde davon durch die weite katholische Welt. Allenthalben wetteiferten jetzt die Katholiken, ihren geliebten Oberhirten in seinem Kampfe für die Rechte der Kirche zu unterstützen und sandten reiche Gaben nach Rom. Von dieser allgemeinen Bewegung wurde besonders die katholische akademische Jugend Deutschlands ergriffen. Im Oktober des Jahres 1867 erließen katholische Studenten der damaligen Akademie Münster einen feurigen Aufruf zur finanziellen Unterstützung der päpstlichen Armee. Das war die Grundsteinlegung für die nach Pius IX. benannten Piusvereine; denn überall schloß sich jetzt die katholische Studentenschaft zu sog. Piusvereinen zusammen, die den ausgesprochenen Zweck hatten: Unterstützung der materiellen Waffen des Hl. Vaters. Dieses Ziel war das Einheitsband, das alle jene Vereine umschlang, und es entstand so naturgemäß der Verband der akademischen Piusvereine oder die Unio Piana.

Bald fiel Rom in die Hände der Feinde, und die Piusvereine schienen dadurch zwecklos geworden; allein, hieß es anfangs, die wackeren Kämpferscharen des Papstes zu unterstützen, so galt es fortan, dem Hl. Vater selbst zu helfen, der jetzt zur Bestreitung seiner Bedürfnisse auf die milden Gaben der Gläubigen angewiesen war. Darum blieb die Unio fortbestehen.

In der Folgezeit hatten die Piusvereine manche Hindernisse zu überwinden; sie hatten schwere Kämpfe mit inneren und äußeren Feinden zu bestehen, die ihnen viel schadeten und ein frühes Grab bereiten wollten. Doch siegreich gingen die Piusvereine daraus hervor, wenn auch unter schweren Verlusten und Wunden. Allmählich erstarkten sie wieder und blühten von neuem empor. Gegenwärtig zählt die Unio Piana 8 Piusvereine oder Zweigvereine, meist in den Seminaren und theologischen Konvikten: Dillingen, Freiburg, Fulda, Mainz, Münster (Kolleg. Borromäum), Passau (Ceno-Danubia), Regensburg, Straßburg mit insgesamt 270 Ehrenmitgliedern, 230 außerordentlichen und ungefähr 750 ordentlichen Mitgliedern. Außerdem hat der Verband ein offizielles Freundschaftsbündnis geschlossen mit dem „Verbande katholischer Studenten-Vereine zur Pflege der Wissenschaft“, bestehend aus dem akadem. Görresverein (München), dem akadem. Leoverein (Innsbruck-Wien) und der akadem. wissenschaftlichen Gesellschaft Renaissance (Zürich).

Seit dem Jahre 1896 hat die Unio Piana ein eigenes Organ, das halbjährlich erscheinende „Korrespondenzblatt der Akademischen Piusvereine Deutschlands“. Im Laufe der Jahre ist auch das Vereinsprogramm in etwa geändert und den Zeitverhältnissen mehr angepaßt worden. Bezweckte man zuerst nur finanzielle Unterstützung der päpstlichen Truppen oder des Hl. Vaters selbst, so haben die Piusvereine heute nach ihren Statuten zur Aufgabe:

„Den Geist treuester Anhänglichkeit an die Kirche und ihr Oberhaupt zu pflegen und die katholische akademische Jugend auf wissenschaftlichem und sozialem Gebiete zu schulen zur Vertretung christlicher Weltanschauung.“

Dieses herrliche, zeitgemäße Ziel hat sich der Verband der Piusvereine gesteckt, und mit aller Kraft streben die Pianen danach, dieses Ziel zu erreichen. Darum die Festgottesdienste und die semestrale Generalkommunion, für die Papst Leo XIII. den Mitgliedern huldvollst einen vollkommenen Ablaß gewährte; darum der Eifer in wissenschaftlichen und sozialen Uebungen, wo die Pianen sich einschulen, um, geübt in den Waffen des Geistes, dereinst mutvoll in die tapfere Schar der Kämpfer für Papst, Kirche und Gesellschaft eintreten zu können; darum die Pflege und Förderung des Verbandsorgans, „jener herrlichen Frucht am Baume der katholischen Korporationen“, wo die aktiven Mitglieder mit selbständigen Arbeiten an die Oeffentlichkeit treten, darum die glänzenden Semestralversammlungen und Festakademien, wo in den Herzen der Pianen das Feuer der Liebe zur unbefleckten Braut Christi, der hl. Kirche, neu entfacht und geschürt werden soll; darum der innige Verkehr mit den Ehrenmitgliedern, die der oft unerfahrenen und in ihren idealen Bestrebungen übereifrigen Jugend mahnend und warnend zur Seite stehen mögen; darum endlich die General- und Festversammlung anläßlich der jährlichen Katholikentage, wo die Unio Piana von nah und fern, von Nord und Süd Vereinsbrüder zusammenruft zu gemeinsamen Raten und Tagen, zu gegenseitiger Anregung und Aufmunterung und — nicht an letzter Stelle — um neue Freunde, neue Mitglieder zu werben.

Das sind die Mittel und Wege, wie die Unio Piana ihr Vereinsprogramm zu verwirklichen sucht. Daneben aber sammelt sie wie früher von ihren Mitgliedern einen semestralen Beitrag zum Peterspfennig im Mindestbetrage von 50 Pfg. und alljährlich kann sie dem Hl. Vater durch gütige Vermittelung Sr. Eminenz des Kardinals Steinhuber eine Summe von 1200—1500 Mk. überreichen. Wie unser Hl. Vater Papst Pius X. die Gabe der Piusvereine aufnimmt, das möge uns das letzte Schreiben zeigen, das Se. Eminenz am 18. Januar dieses Jahres an den Vorort richtete; dort heißt es:

„Gerade vor acht Tagen hatte ich die Freude, dem Hl. Vater die Gabe der akademischen Piusvereine zu überreichen. Der Hl. Vater war sichtlich überrascht von der Höhe der Summe — Studenten pflegen ja keine überflüssigen Kapitalien zu haben — und freute sich offenbar über die Gesinnungen, welche die Piusvereine jedes Jahr auch dem hl. Stuhle gegenüber so pietätvoll zum Ausdruck bringen.

Der Hl. Vater beauftragte mich, den Mitgliedern der Vereine mit seinem Apostolischen Segen auch seinen Dank zu senden und sie in seinem Namen zu ermuntern, in ihrem löblichen Streben nicht bloß auszuharren, sondern auch voranzuschreiten. In christianis non quaeruntur initia, sed finem.“

Dieses Schreiben ist ein beredtes Zeugnis dafür, daß die Unio Piana es wohl wert ist, in ihrem Dienste zu arbeiten. Möge es den Pianen ein Ansporn sein, ihre Bestrebungen weiter zu pflegen; möge es andern katholischen Studenten Anlaß sein, die Unio Piana zu schätzen und ihr, wenn eben möglich, beizutreten.

Zur weiteren Propaganda in Norddeutschland will nun die Unio Piana während der Katholikentage in Essen auch ihrerseits eine Festversammlung veranstalten, wo Gäste herzlich willkommen sind. Betreffs Einladung sei auf den Anzeigeteil verwiesen.

Wir schließen unsere dürftige Skizze mit dem Wunsche, daß die Unio Piana unter der seitigen Vorortschaft Münsters sich segensreich weiter entwickele, daß sie erstarke nach innen und außen; dann wird sie mehr und mehr werden: Der Kirche Ehr, des Papstes Wehr des Volkes Lehr!

---

‡ **Das Zentenar-Jubiläum einer Ehrenpforte.** Am 15. August könnten die Pariser ein Jubiläum feiern, das geeignet wäre, auch in Deutschland einige Erinnerungen zu wecken, — an Deutschlands Erniedrigung und zugleich an seine glorreiche Erhebung und Befreiung von der Fremdherrschaft. Am 15. August 1806 am Geburtstage Napoleons I. wurde der erste Stein zu dem Triumphbogen gelegt, der sich am Ende der Champs-Elysées erhebt, von wo sich nach zwölf Seiten hin strahlenförmig breite, mit Bäumen bestandene und mit Privatpalästen geschmückte Avenuen hinziehen. Am 18. Februar 1806 bekretierte Napoleon die Errichtung dieses Denkmals, das nach dem Vorbilde der römischen Kaiserzeit das Gedächtnis seiner Siege verherrlichen sollte. Aber das Schicksal wollte es nicht, daß er die Vollendung des Werkes erlebte. Sie nahm vielmehr 30 Jahre in Anspruch, und es waren Ursachen kleinlicher Natur, Streitigkeiten der Architekten, der mangelnde Wille der wechselnden Regierungen, die die Vollendung immer wieder hinausschoben. Endlich, unter der Herrschaft des Königs Ludwig Philipp und in seiner Gegenwart, konnte am 29. Juli 1836 der Triumphbogen enthüllt werden, der uns jetzt längst als eins der ehrwürdigsten Wahrzeichen von Paris erscheint. Viktor Hugo hat die Triumphpforte in seiner bilderreichen, nicht immer leicht verdaulichen Sprache einen „Haufen von Steinen auf einem Haufen von Ruhm“ genannt. Doch wenn man durch den Mittelbogen der Pforte durchschreitet und an den Wänden die in bewußt imponierendem Stile verzeichneten Daten der Siege liest, durch die Napoleon I. fast ganz Europa zu seinen Füßen zwang, so ist es, als umwehte einen ein paar Augenblicke lang der Atem dieser einzigen historischen Periode. Wir Deutschen aber mögen uns zugleich dessen entsinnen, daß der Kaiser Napoleon nach seinem Einzuge in Berlin 1806 bestimmte, die Viktoria des Brandenburger Tores solle auf dem Triumphbogen der Champs-Elysées aufgestellt werden. Es kam nicht dazu, und Blücher konnte 1814 die Viktoria einpacken und nach Berlin zurückschicken lassen. Als die deutschen Truppen 1871 Paris eingenommen hatten, da erhofften viele es als eine Krönung des glänzenden Feldzuges, daß der Einmarsch in Paris durch die Mitte des Triumphbogens erfolgen würde, — wenn auch in den Bedingungen des vorläufigen Friedens festgelegt war, daß die Besetzung der feindlichen Hauptstadt nicht über die Place de la Concorde hinaus erfolgen sollte. Graf Fred Frankenberg schildert in seinen „Kriegstagebüchern“ ausführlich, wie diese Hoffnung unerfüllt blieb und wie der Takt der deutschen Befehlshaber von der feindseligen Haltung des Pariser Pöbels kapitulierte. Graf Frankenberg berichtet, daß er dem Generaladjutanten von Boyen zurief: „Exzellenz befehlen Sie doch, daß wenigstens eine Kompagnie durchmarschiere.“ Aber trotzdem umgingen die Truppen aus vielleicht übertriebenem Zartgefühl ihrer Vorgesetzten den Triumphbogen. — Künstlerisch betrachtet ist diese Ehrenpforte ein Monument von erlesenem Geschmack und glücklicher Komposition. Ihr kriegerischer Ursprung verschwindet den heranwachsenden Generationen aus dem Gedächtnisse, denn heute steht das Schlachtendenkmal des korsischen Imperators inmitten jenes Viertels von Paris, wo die Eleganz, der Luxus und stolz müßige Kreisen der unbeschäftigten Vornehmen und Reichen aller Welt ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben.

Vogelmord. Die hamburgische Regierung hat die Aufstellung eines besonderen staatlichen Vogelwarts beschlossen, zu dessen Aufgaben die Beaufsichtigung vorhandener und die Ausführung neuer Einrichtungen im Interesse des Vogelschutzes gehört. Möchte doch dieses Beispiel in allen Kulturstaaten Nachahmung finden und dem barbarischen Vogelmord ein Ende bereiten helfen! In dem soeben erschienenen Jahrbuch des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz wird dieser unsinnige, gemeinschädliche Vogelmord eingehend geschildert. Es gibt nichts Raffinierteres, man möchte sagen, nichts Unedleres, als die Art, wie verschiedene Völker die höhere Intelligenz des Menschen ausnutzen, um harmloser Geschöpfe elenden Gaumenkitzels wegen habhaft zu werden. Dieser Verheerungskrieg wird hauptsächlich in Italien, Dalmatien, Marokko, Aegypten, der Türkei, Amerika und Belgien geführt. Ganz besonders aber ist es Italien, wo man diesen Unsitte frönt, und in Italien betreibt man den Massenfang am grausamsten und nachhaltigsten, weil er hier gewissermaßen organisiert ist. Das Hauptfanggerät ist der sogenannte „Roccolo“. Unter dieser Bezeichnung versteht man einen von hohen Bäumen und mit einer 3—4 Meter hohen Gebüschwand umgebenen freien Platz. Der seitliche Umgang ist mit einem Laufnetz überzogen, ähnlich denjenigen, die zum Fischfang gebraucht werden. Dieses Netz ist jedoch nicht fest, sondern bildet eine Menge von Taschen, groß genug, daß eine Schwalbe oder ein anderer Zugvogel sich darin verfangen kann. Unter diesem Laufnetz befindet sich ein Drahtgitter, dessen einzelne Felder zirka 20 Zentimeter im Quadrat messen; das locker darüber gespannte Netz bildet nun in jedem solchen Quadrat einen Sack. Fliegt nun ein Vogel ahnungslos gegen das Netz, so fällt er mit dem Kopf zuerst in einen der Säcke und verfängt sich darin bei dem Versuch, wieder herauszukommen. Er wird in den Maschen gefangen. Und mit welch raffinierten Mitteln werden die Vögel zu ihrem Massengrab gelockt!

Auf dem mit Rasen bedeckten Boden tummeln sich Vögel jeglicher Art, die durch Abschneiden eines Flügels zu Invaliden gemacht wurden; Sperlinge, Stieglitze, die gut hüpfen können, werden an einem Bein festgebunden, damit sie umherspringen, aber nicht über das Netz hinauskommen können. Innerhalb der Laube selbst sind in kleinen Käfigen geblendete männliche Singvögel aufgehängt. Während des Sommers werden diese Opfer grausamster menschlicher Verirrung, nachdem ihnen die Augen ausgestochen, in den Keller gestellt. Im Herbst, wenn die Wandervögel landen, bringt man sie an die Sonne. Die Wärme nach dem Frost läßt sie wähnen, es sei Frühling, und dann singen sie ihr Lockslied zum Verderben der anderen. Durch solch teuflische Lockmittel verführt, fliegen unsere Wandervögel herbei und ihr Geschick ereilt sie. Am Ende des Gartens steht ein kleines Häuschen, in welchem ein der Länge nach durch den ganzen Garten gespannter Seil einmündet, das mit allerhand Lärmwerkzeugen wie Schellen, Klingeln u. s. w. behängt ist. Wenn der in diesem Häuschen lauernde Wärter sieht, daß viele Vögel in der Nähe des Roccolo angelangt sind, so zieht er an dem Draht. Alles schwirrt erschrocken auf, die meisten Vögel stoßen mit dem Kopf an das Drahtgitter und fallen in die Taschen. Dann beginnt das schreckliche Morden. Und das Verwerflichste an der ganzen Sache ist, daß der Vogelfang mittels Roccolo weniger die Art des gewöhnlichen Volkes, welches sich vielfach des Vogelleims bedient, ist als vielmehr der sogenannten vornehmen Italiener — Villenbesitzer an den Seen — denen er als Zeitvertreib und Grundbesitzern als Erwerb dient.

Muß nicht jeden zivilisierten Menschen Entrüstung erfassen, wenn er hört, daß der Italiener in jedem Herbst

den 29jährigen Referendar Alfred Welsch und den 28jährigen Agronomen Bruno Hanff wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen. Welsch berichtet die „Frkf. Ztg.“ hatte den Hanff im März gebeten, ihm 300 Mark zu borgen. Hanff war gutwillig und borgte dem Welsch sogar 500 Mark unter der Bedingung, daß die erste Hälfte am 1. Mai, die zweite Hälfte am 1. Juni, nach gegenseitiger Behauptung am 1. Juli zurückzuzahlen sei. Da bei Nacht vom 2. zum 3. Mai zahlte Welsch die erste Rate pünkt. Als Hanff am 6. Juni die zweite Rate nicht erhalten hatte, schrieb er an Welsch einen Mahnbrief, in dem er sagte, er halte Welsch im Gegenteil zu anderen Herren, die ihn angepumpt hätten, für einen Ehrenmann; Welsch möge deshalb seiner Verpflichtung nachkommen, da er, Hanff, augenblicklich in Verlegenheit sei. Welsch stellte sich durch den Mahnbrief als Ehrenmann vor und antwortete dem Hanff, er solle versperen und um Zahlung der zweiten Rate bitten, da vereinbart worden sei, diese Rate nicht am 1. Juni, sondern am 1. Juli zurückzuzahlen. Hanff antwortete darauf, Welsch glaube wohl selbst nicht, daß er, Hanff, um Zurückzahlung des Geldes auch noch bitten werde. Darauf forderte Welsch den Hanff auf Pistolen. Das Ehrengericht verlangte vom Hanff dann eine apodiktische Erklärung, ob der 1. Juni oder der 1. Juli als Zahlungsfrist vereinbart worden, und als dann Hanff auf Ehrenwort sagte, der 1. Juni als den Zahlungstag bezeichnete, sagte Welsch, das Ehrenwort sei falsch. Nunmehr gung Hanff auf die Forderung ein. Da er aber wußte, daß Welsch ein guter Schütze sei, der sich schon wochenlang vorher in der Heide eingeübt hatte, forderte er ihn auf Säbel. Das Ehrengericht entschied sich aber für die Pistolenforderung. Bedingung war: 10 Schritt Distanz, dreimaliger Kugelwechsel. Hanff wurde bei dem ersten Gange niedergeknallt. Der Schuß traf die Lunge und streifte den Herzbeutel. Glücklicherweise ist Hanff aber wieder hergestellt. Nach dem Gerichtmis hatte Hanff gesagt: „Erst pumpt der Lump mich an und dann schießt er mich nieder.“ Darauf entwickelte sich eine weitere Forderung des Welsch gegen einen Rechtsanwalt. Das Gericht brachte in der Urteilsbegründung mit zum Ausdruck, daß das Ehrengericht den Zweikampf mit der Schärfe verurteilt habe, und bestrafte Welsch, dessen Ehre als frei bezeichnet wurde, mit acht Monaten, Hanff mit sechs Monaten Festungshaft.

Eine scharfe Kritik der Kampfesweise des „Reichsboten“ finden wir in einer von der „Dortm. Ztg.“ veröffentlichten Erklärung des Herrn Prof. Dr. Kemper-Neuhsheid. Man täuschte sich allerdings nicht! Diese Kritik richtet sich nicht gegen die Art und Weise, wie der „Reichsbote“ die katholische Kirche bekämpft. Soll bewahre! So etwas würde ein „liberales“ Blatt doch nicht bringen dürfen! Es handelt sich vielmehr um die Kampfesweise des „Reichsboten“ gegen den dem Herrn Vic. Traub-Dortmund sehr nahe stehenden Herrn Vic. Römer-Neuhsheid. Dabei wird der „Reichsbote“ folgendermaßen kritisiert:

„Vor allen übrigen Blättern tut sich in dieser Hinsicht der „Reichsbote“ hervor. Wer mit unbefangenem Blicke die vielen Artikel liest, die der „Reichsbote“ früher oder vor kurzem wieder zum Fall Römer gebracht hat, dem drängt sich die Ueberzeugung auf, daß es ihm nicht um eine Aufklärung seiner Leser als um eine verleumderische Verunglimpfung seiner Gegner zu tun ist. Nachrichten, die den Stempel der Erfindung an der Stirne tragen, werden mit großem Eifer aufgenommen und zum Ausgangspunkt weiterer Verdächtigungen gemacht. Selbst einer offiziellen Berichtigung, die das Neuhsheider Presbyterium dem Blatte schon im vorigen Jahre hatte zukommen lassen, wird der Glaube versagt, indem neuerdings in Verbindung mit anderen Behauptungen wieder das alte Märchen in die Welt gesetzt wird, als hätten die Presbyter seinerzeit den Vic. Römer den Text zu seiner ersten Probepredigt mit der geheimen Absicht vorgeschrieben, von ihm ein negatives Bekenntnis zu vernehmen und daran seine Brauchbarkeit zum Pfarrer zu erkennen. Das Presbyterium der Gemeinde Neuhsheid hat es in einer seiner letzten Sitzungen für unter seiner Würde erklärt, noch einmal in die Erörterung seiner Tatsachen einzutreten. Diese Stellungnahme des Presbyteriums erscheint wohl gerechtfertigt. Eine Körperschaft von 26 gewissenhaften und ehrenwerten Männern, die sich nicht zu schade dazu gewesen haben, einen Monat lang die Arbeit von 6 Mädchen in die Hand zu nehmen, um sich mit jedem belieferten unverantwortlichen Zeitungsschreiber in einen Federkrieg einzulassen. Aber was das Presbyterium als Ganzes ablehnt, das möge dem einzelnen Mitgliede gestattet sein, und da ich Mitglied dieser Körperschaft bin, so übernehme ich den peinlichen Auftrag, über solche Gehässigkeiten, wie sie die Artikel des „Reichsboten“ vom Anfang bis zu Ende erfüllen und trotz mit folgenden authentischen Darlegungen den gegen das Neuhsheider Presbyterium gerichteten Ausführungen des „Reichsboten“ entgegnen.

Es folgen dann 4 Absätze, welche beginnen: „Es ist eine freie Erfindung und das Gegenteil der Wahrheit.“ Aehnlich wie hier, so bemerkt die „Tremonia“, ist die Kampfesweise des Organs des Evangelischen Bundes von uns schon mehrfach kritisiert worden. Wir sehen von dem durch Herrn Prof. Dr. Kempe in der „Dortm. Ztg.“ behandelten Spezialfall vollständig ab, werden die liberale Presse aber noch wohl häufiger an die obige Bemerkung des Barmenerblattes erinnern müssen, wenn sie aus demselben künftighin einmal wieder antikatholische „Märchen“ schöpft. Wir möchten im Interesse des konfessionellen Friedens wünschen, daß sie von ihren Lesern in solchen Fällen denselben „unbefangenen Blick“ für die „Reichsboten“-Artikel verlangt, wie in dem vorliegenden Falle.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Die Blätter veröffentlichen den Text seiner Adresse, welche von einigen Wochen anläßlich der Eröffnung der Pariser Konferenz der französischen Bischöfe an den Papst gerichtet wurde. Die Adresse gipfelt in dem Wunsche nach Erhaltung der Vorrechte Frankreichs, insbesondere des Protektorats im Orient, sowie in der Bitte, daß in den nächsthin ernannten Kardinalskollegien nach wie vor französische Kardinäle Platz finden möchten.

Paris, 14. Aug. Dem „Matin“ zufolge berichtete der Gouverneur von Franz. Kongo, Gentil, an die Regierung in Paris, daß der ihm unterstehende Kapitän Chottes zahlreiche der Hamburg-Afrika-Gesellschaft zugehörige Handler auch dem oberen Gabon-Gebiet auszuweisen sich veranlaßt sah. Gentil erklärte, dieses Vorgehen billigen zu müssen, weil im Mai d. J. der Hauptagent einer französischen Kolonialgesellschaft Dumont in dem angeblich französischen Gebiete Bitsima von den Leuten des mit der Hamburg-Afrika-Gesellschaft in Verbindung stehenden Hauptagenten Edubu angegriffen wurde.

40 bis 50 Millionen, in einem Jahre 250 Millionen unschuldiger und nützlicher Vögel umbringen? Aber damit sind die Italiener noch nicht einmal zufrieden, sie gestöbern bei dem Vogelmassenmord auch zugleich die Nester! Der Schriftführer der Florentiner Gesellschaft, Franzoli, weiß nach, daß in einem Jahre 12 198 000 Nester zerstört werden. Rechnet man zu jedem Nest vier Junge, so ergibt das einen jährlichen Verlust von 48 552 000 Vögeln.

Auch in Dalmatien klagt man die Vögel mit Hilfe von Netzen und geblendeten Sängern. Um kräftigeren Gesang zu erzielen, spaltet man diesen die Zunge mit glühendem Draht. Dieses Verfahren, die ebenso schmerzhaft wie grausam ist; bei dieser barbarischen Operation kommen denn auch höchstens 3 v. H. der Tiere, die mit dem Leben davon, die übrigen erliegen dem Schmerze. In Dalmatien können die Vögel oft als Kinderspielzeug. Der armen Tierchen wird ein Faden an das Bein gebunden, und die Kinder lassen dann mit diesen herum, so sie schwingen sie oft genug im Kreise in der Luft. Dann läßt man den Vogel irgendwo baumeln, bis er eines qualvollen Hungertodes stirbt. Man weiß wirklich nicht, was mehr zu rügen ist, die Herzen Eltern lieber mit der Hundepeitsche behandelt sollte.

Auch die Hidalgos im schönen Spanien fröhnen in gleicher Weise dem Vogelmord. In Madrid allein werden von Lerchen, Rotkehlchen, Distelfinken usw. durchschnittlich täglich in je einem der über 5000 Wirtshäuser 5 Dutzend gebratene Vögel verspeist, so daß der tägliche Verbrauch in dieser einen Stadt auf 300 000 Stück zu beziffern ist.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Marokko, wo man die schönen, goldhaarigen Kakadus seinahe ausgerottet hat. In Aegypten, wo die Regierung die Jagdzeiten zu Jahren verlegt, und in der Türkei. In vier Staaten des Gebiets der Vereinigten Staaten sind die Vögel mit Schußwaffen fast ganz vernichtet. Wenn man erfährt, daß in New York eine Dame unlängst einen Mantel trug, der 9000 Kolibris das Leben kostete, so kann man die Verzweiflung begreifen.

Aber auch wir selbst wollen uns nicht besser machen, wie wir sind. So lange bei uns in Deutschland der Krammetsvogelfang im Dohnenstieg besteht, haben wir kein eigentliches Recht, auf andere Völker mit Verachtung herabzusehen, obwohl die Schädigungen der Vogelwelt bei uns nicht den Umfang annehmen wie in anderen Ländern.

Niederlande.

Wie die Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien meldet, ist zwischen den Niederlanden, Deutschland, England und Belgien ein Post-Vertrag vereinbart worden, der am 1. November 1907 in Kraft treten soll. Als die hauptsächlichsten Bestimmungen des Vertrages werden folgende verzeichnet. Das Gewicht der gewöhnlichen Briefe, welche von den Niederlanden aus nach einem der drei Staaten oder von dort her nach den Niederlanden versandt werden, wird von 15 Gramm auf 20 Gramm erhöht und das Porto von 20 Centimes auf 20 Centimes ermäßigt. Auch das Porto für Drucksachen einschließlich Zeitungen erfährt eine Herabsetzung. Das Gewicht der nach den Niederlanden zu versendenden Postpakete wird von 5 auf 10 Kg. erhöht. England, heißt es, habe sich einen besonderen Vorteil dadurch zu verschaffen gewußt, daß es das Gewicht von einer englischen Unze — 28 Gramm für gewöhnliche, nach den Niederlanden zu versendende Briefe ohne Portoerhöhung beibehalte.

Rußland.

Kronstadt, 14. Aug. (Tel.) Gestern haben hier die Sitzungen der Kriegsgerichts über die jüngsten Meutereien begonnen. Die Angeklagten sind in verschiedene Gruppen geteilt.

Libau, 14. Aug. (Tel.) Die Polizei hat vorgestern in der Wohnung eines Arbeiters eine Bande von 17 Personen aufgehoben, welche einen Postzug beraubt hatte.

Kostroma, 14. Aug. (Tel.) Die Verwaltung der Staatsgüter stellte Bauern Land im Gesamtwerte von 200 000 Rubel zum Ankauf zur Verfügung.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Aug. (Tel.) Griechische Bau den treiben noch immer ihr Unwesen. In der letzten Nacht brannte eine aus 30 Häusern bestehende griechische Bauden von Mierthaf Joerjan bei Salonik, 8 Gebäude wieder und entführte 2 Bulgaren und einen Kupowalachen. In derselben Nacht brannte eine aus etwa 60 Häusern bestehende griechische Bande in dem 15 Kilometer von Joerjan entfernten Dorfe Nolaschikoi. Zwei Bulgaren mehrere Häuser wieder. 5 Personen wurden getötet und 4 verwundet. Einige Mitglieder der Bande trugen Militäruniformen.

Amerika.

Der Zwischenfall mit Japan.

Der Zwischenfall bei den Aleuten liegt nach einer New-Yorker Meldung der „Daily Mail“ wesentlich verwickelter, als man zuerst annehmen wollte. Professor Elliot, welcher als die bedeutendste Autorität in der Frage der Fischerei und des Robbenfanges in der Beringsee anzusehen ist und der jahrelang der vertraute Ratgeber des verstorbenen Staatssekretärs Hay in dieser Frage war, erklärt jetzt, daß die seit langer Zeit schon unternommenen Infiltrationsversuche organisierten Raubzüge, welche trotz aller Schutzgesetze fortwährend in Robbengewässerunternommen werden, nur auscheinlich japanische Unternehmungen zu sein scheinen. Tatsächlich sind die Unternehmer dieser Raubzüge ausnahmslos Amerikaner oder Kanadier. Die Schiffe, welche den Robbenfang betreiben, sind ebenfalls ausnahmslos amerikanische oder kanadische Schiffe, die lediglich in Japan registriert werden und unter japanischer Flagge segeln, um der direkten amerikanischen Rechtsprechung auszuweichen. Japanisches Kapital ist bei diesen Schiffen überhaupt nicht beteiligt, sondern nur durch einzelne japanische Matrosen und japanische Offiziere, sondern jeder Kapitän, jeder Offizier ist entweder Engländer oder Amerikaner, und die Japaner, die sich an Bord befinden, sind lediglich japanische Fischer, die für diese Raubzüge gemietet werden. Die Schiffe werden tatsächlich meistens im Hafen von Victoria (British-Columbia) ausgerüstet und fahren dann nach Japan, um sich in einem japanischen Hafen registrieren zu lassen. Diese Raubzüge haben die Bestände an Robben in bedauerlicher Weise dezimiert, insbesondere auch durch die Robbenschläger in gewissenloserer Weise weibliche Robben, deren Junge sich noch nicht selbst ernähren können, ebenso rücksichtslos töten, wie die älteren männlichen Robben. Auf den russischen Inseln in der Beringsee ist die Robbe infolge des Raubfanges bereits vollständig ausgerottet, und vor einem ähnlichen Schicksal stehen die amerikanischen Fanggründe auf den Aleuten. Nun Japan ist bis jetzt noch keine Antwort über die Mitteilungen, welche der amerikanische Botschafter in der Tötung der fünf Japaner gemacht hat, gekommen, und in amtlichen Kreisen ist man auch der Ansicht, daß die japanische Regierung diesmal eine gewisse Rücksicht wollen lassen wird und sich mit der amtlichen amerikanischen Erklärung, in welcher das Bedauern über den Zwischenfall ausgedrückt wurde, zufrieden gibt.

Rio de Janeiro, 13. Aug. (Tel.) Die panamerikanische Konferenz nahm heute folgende Resolutionen an: Es wurde die Neutralitätserklärung Brasiliens bei dem amerikanischen Republiken beschlossen; ferner wurde festgelegt, daß naturalisierte Staatsangehörige, die in ihre Heimat zurückreisen und sich dort länger als zwei Jahre aufhalten, ihrer durch Naturalisation in den Aufenthaltsstaate erworbenen Rechte verlustig gehen, und endlich wurde beschlossen, daß die Geltungsdauer der Aber Geldforderungen zwischen den amerikanischen Republiken bestehenden Verträge auf 5 Jahre verlängert.

Montevideo, 14. Aug. Staatssekretär Root verließ gestern Montevideo auf einem argentinischen Kanonenboot, um nach Buenos Aires zu gehen, wo er 5 Tage verweilen wird. Später reist er dann weiter nach Chile.

China.

London, 14. August. (Telegramm.) „Times“ meldet aus Peking unter dem 12. August: daß die Angelegenheit des englischen Eisenbahn in China eine sehr unerfreuliche Entwicklung nehme, da die chinesische Regierung hinsichtlich der drei im September 1898 gewährten Konzessionen eine ausweichende und Hinderniße bereitende Haltung an den Tag lege.

Verwaltung und Rechtspflege.

* **Lübeck**, 13. Aug. Eine für Apotheker wichtige Entscheidung hat das hiesige Schöffengericht gefällt. Seit einiger Zeit tobt hier ein Streit zwischen den Apothekern und Drogisten, der zu wiederholten Angeberein bei den Behörden geführt hat. Durch Bekanntmachungen ist den Apothekern in den Drogenhandlungen Sachen kaufen, die zu führen nur die Apotheker berechtigt sind, erstatteten Anzeige und die Folge waren Strafbefehle. Die Drogisten ihrerseits zeigten nun die Apotheker an, daß diese allerlei Sachen führten, die während der Kriegszeit Lebensmittel, Nährmittelzusätze, Hygienisch- und andere derartig ähnliche Sachen abgegeben hatten. Gegen den deshalb erlassenen Strafbefehl beantragten die Apotheker rechtzeitige Entscheidung und machten in der Verhandlung geltend, daß sich nirgends eine Verordnung finde, nach der den Apothekern der Verkauf von allgemeinen Lebensmitteln nach verboten sei. Nach der Apothekerordnung hätten die Apotheker die bei ihnen käuflichen Waren dem Publikum sogar Tag und Nacht zum Verkauf offen zu halten, und es sei unmöglich festzustellen, was als Heilmittel gelaufft werde oder als solches verwendet werden soll. Es sei Aufgabe zur Freiheit der Forschung. Diese erfolgte, weil alle von den Angeklagten verkauften Sachen, als Kopfbalsam, Kopfschmerzpulver, Hühneraugen-Kognak, Gesichtspuder, Mottenpulver, Natrium u. s. w. im Arzneibuche verzeichnet seien, demnach zu den Arzneien gehörten. Arzneimittel aber dürften nicht von Personen in den Handel gebracht werden, die nicht bei Tage und bei Nacht verkauft werden. Die Verordnungen über den Lebensschluß und die Sonntagsruhe seien hier nicht anwendbar.

Hochschul-Nachrichten.

— **Eichstätt**, 13. Aug. Der Professor des Kirchenrechts und der Katechetik am Lyzeum zu Eichstätt, bischöfl. geistl. Rat Dr. theol. Joseph Hollweck, der vom bischöflichen Kapitel daselbst zum Domkapitular gewählt wurde, ist 1854 in Pfaffenhofen in der Oberpfalz geboren, erhielt seine Gymnasialbildung in Amberg und Eichstätt, studierte am Lyzeum des letzgenannten Ortes und erhielt 1879 die Priesterweihe. Dann war er in der praktischen Seelsorge tätig, als Kooperator in Kaitenbuch, Kippenberg und Neumarkt. 1886 wurde er Domkaplan in Eichstätt und 1895 Assistent im Klerikalseminar daselbst. 1900 erwarb er in Freiburg i. B. die theologische Doktorwürde mit der Schrift: „Der apostolische Stuhl und Rom. Eine Untersuchung über die rechtliche Natur der Verbindung des Primates mit der Stadt Rom.“ Noch im selben Jahre wurde Dr. Hollweck zum Dozenten des Kirchenrechts und der Homiletik am Eichstätter Lyzeum berufen und 1902 zum Extraordinarius ernannt. Am 14. Juni 1901 erfolgte die Ernennung zum bischöflichen geistlichen Rat. Von seinen zahlreichen Schriften nennen wir: „Die kirchlichen Strafgesetze“ (1899), „Das Kirchenrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches“ (1900), „Das Kirchenrecht der Gottesdienst“ (1901), „Staat und Kirche“ (1904), „Lehrbuch des Kirchenrechts“ (1905).

Städtisches.

(Nachdruck der mit Quellenangaben versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe „Westf. Merk.“ gestattet.)

Münster, 14. August.

Der Hl. Vater hat dem Regierungspräsidenten Hilger Hertel hierselbst das Kommandeurkreuz des Hl. Gregorius-Ordens verliehen.

§ **Zum Schützenfest des Bürgervereins Bürgerschützenkorps**, das am Sonntag und Mittwoch (nicht Dienstag) den 19. und 22. August stattfindet, wird jetzt das nähere Programm bekannt gegeben. Danach steht auch in diesem Jahre ein guter Verlauf des Festes zu erwarten. Bereits am Freitag nachmittag beginnt das Schießen um die Königswürde. Am Sonntag den ersten Festtage nimmt um 3 Uhr nachmittags das Preisschießen seinen Anfang. Der Schießstand der Preise hält sich auf circa 1100 Mark. Abends ist Feuerwerk. Das Preisschießen wird am Montag fortgesetzt. Dienstag abend ist ein Zapfenstreich vorgesehen, zu dem auf den Tamplatz angetreten wird. Am Mittwoch früh wird der zweite Festtag mit einer Reveille eröffnet. Des Nachmittags findet neben dem großen Gartenkonzert das Schießen der Medaillen- und Blatt-Schützen um die Preisblätchen statt. Gegen 6 Uhr ist Preisverteilung. Auch an diesem Tage nimmt ein Feuerwerk seinen Anfang und endet mit einem großen Zapfenstreich. Der Schluß bildet der Festball. — Die 2. Kompagnie hielt gestern abend ihr Kompagnieschießen ab. Es schossen auf dem langen Stand die Herren: C. Kraus 28, H. Degenhardt 27, F. Köthert 26 Ringe; auf dem kurzen Stande: H. Wellermann 30, C. Bohnhoff 30, H. Wellermann 32 Ringe. Herr Karl Ebert konnte gestern auf eine 25jährige Dienstzeit als Fahnenträger der 2. Kompagnie zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Kompagnie einen Fackelumzug und ließ dem Jubilar durch den Hauptmann, Herrn Bildhauer Engelbert Kniese, eine Ehrengabe überreichen. Im festlichen Beranschlagung nahm die 2. Kompagnie vollzählig teil, von den übrigen Kompagnien erschienen die Hauptleute, ferner fand sich der Vorstand des Schützenkorps ein; Herr Baltzer feierte den Jubilar, der bereits als Knabe dem Schützenkorps beitrat und seit 30 Jahren die Fahne trägt, in einer Ansprache, worauf Herr Ebert durch die Verleihung des Ehrenzeichens für 25jährige Dienstzeit im Schützenkorps geehrt wurde. Der Jubilar dankte mit herzlichen Worten für die Ehrung. Noch verschiedene Reden wurden gehalten. Es herrschte eine ungemein fröhliche Stimmung, welche durch Lieder- und Musikvorträge noch gehoben wurde.

⊙ **Preistefröhnt.** Der Männergesangverein „Phönix“ unter der Leitung des Musiklehrers Fricke Roland, ertrug auf dem großen Gesangswettstreite (35 Vereine) zu Oberhausen am 12. August mit dem Chor: „Schwalbenflug“ und „Klaffer-Lieder gegen die Vereine „Männerquartett Steele“, „Gemütlichkeit Essen“, „Männergesangverein Mülheim“ und „Sängerbund Hattingen“ den 1. Preis.

Provinzielle Nachrichten.

□ **Burgsteinfurt**, 13. Aug. Eigentümlich sieht es gestellt um den Religionsunterricht für die katholischen Schüler am hiesigen evangelischen Gymnasium aus. Fast die Hälfte der Schüler — 77 — ist katholisch. Bis Neujahr erhielten diese den Religionsunterricht durch den Kaplan im Nebenamte, welcher dafür eine Remuneration von 1000 Mark erhielt. Als der Kaplan zu Neujahr versetzt wurde, mußte der Religionsunterricht ausfallen, weil der jetzige Kaplan bei dem hohen Alter des Pfarrers wegen der seelsorglichen Arbeiten den Unterricht nicht erteilen kann. Bei der geistlichen Behörde war deshalb der dem Königlichen Schullollegium der Antrag gestellt worden, einen Religionslehrer anzustellen und zu besolden. Da die Verhandlungen sich hinzogen, wurde ein benachbarter Geistlicher von der bischöflichen Behörde beauftragt, den Religionsunterricht zu erteilen. Dieser mußte dann des Morgens mit der Bahn herüberkommen und konnte am Nachmittage seinen seelsorglichen Verpflichtungen in seiner Gemeinde nachgehen. Das war allerdings nur ein Notbehelf. Nun aber ist dieser Herr zum Kaplan in Berlin ernannt. — Mittlerweile hatte der Herr Minister es abgelehnt einen Religionslehrer zu besolden, vielmehr den Herrn Bischof ersucht, auf die Gemeinde einzuwirken, daß den bisherigen Religionslehrer aufgebracht werde. Der Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung haben dieses Ansinnen mit aller Entschiedenheit abgelehnt. So stehen nun die Sachen. Von der Anstellung resp. Besoldung eines Religionslehrers verlautet nichts. Die geistliche Behörde kann keinen Religionslehrer anstellen, weil derselben die Mittel zur Besoldung derselben fehlen. Wenn deshalb nicht der Herr Minister noch in nächster Zeit die Besoldung eines katholischen Religionslehrers bewilligt, werden voraussichtlich die katholischen Schüler nach den Ferien des Religionsunterrichts entbehren müssen.

* **Lüdinghausen**, 14. Aug. Am Mittwoch, den 15. d. Mts., findet hierselbst die diesjährige Kreisschützen- und Kriegerfahnenweihe statt. Es hat sich ein Komitee gebildet, welches die Vorbereitungen getroffen hat. Es beginnt mit einem Wecksruf am Grabe des verstorbenen Herrn Schulrats Wollhaus. Nach einem Gradlied wird der Herr Kreisschulinspektor bei Niederlage des von der Lehrerschaft gestifteten Denkmals eine Grabrede halten.

* **Hamm**, 13. Aug. Hier ist in diesen Tagen ein Offizier zur letzten Ruhe bestattet worden, dessen militärische Laufbahn zu Beginn die glänzendsten Hoffnungen weckte, die aber ein gerades tragisches Schicksal hinzeitig knickte. Es war der am 27. Januar 1857 zu Halle a. d. Saale als Sohn des Generalmajors z. Disposition Ludwig v. Jedlitzky geborene, als Offizier verstorbene und dem Dienst gewidmete Hauptmann z. D. Ludwig v. Jedlitzky. Der im Alter von 49 Jahren Heimgegangene verspricht auf artilleristischem Gebiete Hervorragendes zu leisten. Als er 1881 die vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule zu Ber er 1880 als Sekonde-Leutnant kommandiert worden war — mit bestondener Belobigung verließ, waren die Vorgesetzten darin einig, daß von ihm Außergewöhnliches zu erwarten sei. Als Premierleutnant gehörte er dann drei Jahre der Kriegsakademie an, von der er mit der Anszeichnung „vorzüglich“ schied. Noch auf der Artillerieschießschule in Jüterbog, wohin er 1895 kam, erhielte man viel von der Zukunft des scharfsinnigen, wissenreichen Offiziers. Da, im Kaiserjahre, verschlechterte sich allmählich die Augen des jugendlichen zum Hauptmann aufgerückten Mannes. Vergebens suchte Heilung. Es mußte der Abschied bewilligt werden. Angesichts der Hoffnung verzagte er das Endurteil: unheilbarer Star. Er, der bereits Halbblinde, war glücklich, daß er als Bezirks-Offizier des Bezirkkommandos Soest nach Hamm i. W. kam. Zuletzt erblindete er völlig. Es gab eine lange Zeit, wo er sich vergeblich nach einer Arbeit umsah. Da verwirklichte sich sein innerstes Willensstreben: er heiratete sich Hedwig, der als Blinden die Liebe einer hochherzigen Frau erwang, systematisch darauf vor, auch als Nichtsehender nützlich zu sein. Man konnte ihn dann einer neuen Stelle schicken: als militärtechnisch-wissenschaftlicher Schriftsteller, dem die Fähigkeit des Verkehrs mit der Feder wertvolle Dienste verrichtet. Doch Gott er allgütig. Allein man Hedwig Namen in dem ihm zur Heimat gewordenen Westfalen noch lange in der Erinnerung lassen wird, ist sein stilles Helfen für die Blinden. Denen war die moderne Schrift wenig nutze. Er hatte die Schreibmaschinenschrift erlernt und lehrte auch andere sie lernen. Besonders interessierte er sich für einen hochbegabten Mann des Volkes, einen früheren Eisenbahn-Handwerker, Heßmann, der, ein vorzüglicher Deklamator, nun auch die Schrift als Hilfsmittel erwarb. Ein glänzender Geist ist mit Jedlitzky beigesetzt, ein Offizier, den ein feinfühlendes Gemüt nicht bergen konnte.

* **Bottrop**, 13. Aug. Ein Arbeiter hatte gestern mit seinem Rade einen Radfahrer und ihn dadurch zu Fall gebracht. Auf dem Rückwege provozierte er sich auf der Stadtbeckstraße im öffentlichen Wirtslokale Streitigkeiten zu Fall, in dessen Verlauf er Schädeldecke zertrümmert wurde. Er starb nachts an den Verletzungen.

* **Iserlohn**, 13. Aug. Eines den besseren Ständen angehörige Witwe, Mutter von zwei Kindern, vergiftete sich mit Opium. Was die Frau in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

* **Witten**, 13. Aug. Der alte Bergarbeiterverband hatte gestern in mehreren Orten des Ruhrbezirks Versammlungen anberaumt, in denen das Thema „Das Urteil im Bergarbeiterprozeß und wie sind die wirklichen Schuldigen?“ behandelt wurde. In Essen-West wurde auch der Redakteur Hoffmann-Bochum. Er kritisierte die Verhandlungsführung im Prozeß gegen den Betriebsführer Küther, bezeichnete die Beweisverhebung als unzureichend und kündigte an, daß es die Bergarbeiter-Angelegenheit nochmals vor den Reichstag bringen werde, um darauf hinzuweisen, daß auf der Anklagebank nicht anderen Schuldige sei als das moderne Bergbausystem mit seiner menschenmordenden Jagd nach dem Gewinn. Die Versammlung nahm folgende Entschließung an: „Die heutige Bergarbeiterversammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die im Gerichtssaal und in der gesamtbürgerlichen Presse unternommenen Versuche, die Arbeiter als eigentliche Schuldige unternommenen Versuche, die Arbeiter als eigentliche Schuldige an dem Grubenunglück von Radbod unserer 39 Kameraden auf der Jagd Borussia zu denunzieren. Wer der eigentliche Schuldige ist, hat für den Fachmann die Gerichtsverhandlung gegen den Betriebsführer Küther gezeigt. Obgleich durchaus nicht alle Einzelheiten der Borussiakatastrophe durch die mit der Untersuchungsführung betrauten Beamten ans Licht gebracht worden sind, ist doch soviel sattsam gekennzeichnet worden, daß jeder Fachmann erkennt, daß das jetzige Bergbausystem auch die Toten von Borussia auf den Gewissen hat. Um aber volle Klarheit über die Ursachen auf der Unglücksjagd zu verbreiten, fordern wir abermals die Einsetzung einer Untersuchungskommission, aber gegen den Kameraden Hue wegen der Anklagestelle in Celpel Klage zu erheben. Dann können die Verantwortlichen vollständig aufgedeckt werden.“

Vermischtes.

Frankfurt a. M. 14. Aug. Der Kassierer der Nationalbank in Birmingham (Alabama) hat der „Frankf. Ztg.“ zufolge 100 000 Dollars unterschlagen.

Bern, 13. Aug. Gestern ist beim Stadtwerkbauen ein leichtsinniger Arbeiter zwanzig Meter vom Dennebett (Kanton Glarus) abgestürzt; er ist tot.

Brüssel, 13. Aug. Am Freitag morgen um 6 Uhr wurden vier Arbeiter, die mit dem Graben eines Brunnens in der Brüsseler Vorstadt Uccle beschäftigt waren, durch Einsturz des bereits 40 Meter tiefen Brunnens verschüttet. Nach am gleichen Tage gelang es einen Arbeiter schwer verletzt, aber noch lebend, zu Tag zu schaffen. Seitdem wurde Tag und Nacht an der Befreiung der übrigen drei gearbeitet. Es wurde ein zweiter Parallelschacht gegraben. Gestern abend Rettungsarbeiten wurden eingestellt werden. Heute wollten die beiden Generale und der Chefarzt, die die Arbeiten leiten, nochmals das Rettungswerk aufgeben, da die arbeitenden Soldaten selbst gefährdet waren. Major Gaben Kay machmalt in die Tiefe und hörte die Verunglückten. Der Kommandeur befahl aber trotzdem weiter zu arbeiten. Darum hatte das Werk auch vielen Arbeitern zum 31. d. M. die Kündigung zu.

Pinneberg, 14. Aug. (Telegramm.) Gestern abend 11½ Uhr wurde in Drankbek eine gewaltige Erderschütterung verspürt.

London, 14. Aug. (Telegramm.) Der Standard“ erfährt in einem Artikel über König Eduard und Kaiser Wilhelm, es sei für die Engländer unverständlich, an den maritimen Übungen des Kaisers und seiner Minister Anteil zu nehmen. „Wir sind Volk genug, verhältnige und gastmilige Gefühle zu hegen, wir wollen aber nicht, daß Fremden, die uns einst haben, neuen wir freien.“

London, 14. Aug. (Telegramm.) König Eduard ist heute vormittag nach dem Kontinent abgereist.

Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Amerika“, von New York kommend, 11. August 4 Uhr 55 Min. nachm. auf der Elbe. D. „Batavia“, nach New York 12. August 2 Uhr 30 Min. nachm. Dover passiert. D. „Bulgaria“ 11. August 3 Uhr morgens in New York. D. „Graf Waldersee“ 11. August 12 Uhr mittags von New York via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. D. „Kaiserin Auguste Victoria“ 11. August 3 Uhr morgens in New York. D. „Meteor“ 12. August 6 Uhr morgens in Neuen angekommen und 7 Uhr nachm. weitergegangen. D. „Prinzessin Victoria Luise“, nach Norwegen, 11. August 2 Uhr 45 Min. nachm. Cuxhaven passiert.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Schnelldampfer Bremen—New York:

„Kaiser Wilhelm der Große“ (nach Bremen) 15. August 7 Uhr vorm. von Plymouth.

Mittelmeer-Linie:

„Prinzess Irene“ (nach Genua) 11. August 4 Uhr vorm. in Genua. „Königin Luise“ (nach Genua) 11. August 1 Uhr nachm. von New York.

Ostasien-Linie:

„Prinz Heinrich“ (nach Ostasien) 11. August 11 Uhr vorm. in Aden.

(Die weiteren Listen sind bei H. Coenen, Münster, Königstraße einzusehen.)

Handels-Nachrichten.

Für Handelsteil außer mit einem * bezeichneten Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* **50 Jahre Norddeutsche Bank und Vereinsbank in Hamburg.** In diesen Tagen blicken drei hiesige Bankinstitute der alten Hansastadt, die Vereinsbank in Hamburg und die Norddeutsche Bank in Hamburg auf eine fünfzigjährige Tätigkeit zurück. Am 1. August 1856 nahm die Vereinsbank und am 23. August 1856, 15 August 1856, 10 Tage später, die Norddeutsche Bank ihre Tätigkeit auf. Beide Institute haben sich in dem abgelaufenen halben Jahrhundert zu den ersten Banken nicht nur der hamburgischen Kaufmannswelt entwickelt. In der Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs, die politischen Stürmeperiode des Jahres 1848 folgte, war gerade in Hamburg der Mangel eines grossen Kreditinstitutes, das dem umfangreichen Handelsverkehr zur Unterstützung hätte dienen können, empfunden worden. Die alte seit dem Jahre 1619 bestehende Hamburger Bank mit ihrer eng umgrenzten Wirksamkeit konnte den Anforderungen der Zeit nicht mehr genügen; es machten sich daher schon in den der Gründung der beiden ersten Hamburger Privatbanken vorangegangenen Jahren seitens der grossen Handelsfirmen Bestrebungen geltend, um ein den Gesamtinteressen besser dienendes Institut zu gründen. Die Kreise, in denen diese Idee verfolgt ingriest und als am 30. Juli 1856 der Prospectus zur Aktienzeichnung erschien, wurden auf die Grundkapital von 20 Millionen Mark Banco — 57⅓ Millionen Mark Banco gezeichnet. Am folgenden Tage trat man auch das Komitee der projektierten „Nordischen Bank" unter Wegfassung des Adjektivs einer Zettelbank zur Einlösung zur Aktienzeichnung hervor. Das Grundkapital war ebenfalls auf 20 Millionen Mark Banco festgesetzt und auf die zunächst angeforderten 8 Millionen Mark Banco wurden 1591 Mill. Mark Banco gezeichnet. Während die Norddeutsche Bank sich auf ihrem ersten Gebiete, dem des westlichen 12 Millionen Mark Banco des Grundkapitals einbrachte, arbeitete die Vereinsbank bis zum Jahre 1872 nur mit 20 Proz. des Nominalkapitals. Der Rest wurde nur zahlweise eingezahlt, so dass sie bis heute mit dem ursprünglich in Aussicht genommenen Kapital ausgekommen ist. Das war nur möglich, weil die Verwaltung sich in den abgelaufenen 50 Jahren ihrer Tätigkeit streng an ihren Gründungszweck gehalten hat und im wesentlichen eine Hamburger Girobank geblieben ist. Die Vereinsbank hat sich darauf beschränkt, besonders den heimatlichen Ueberweisungs-Geschäft zu dienen, im Gegensatz zu der Norddeutschen Bank, die ihre Ziele weiter gesteckt hatte und in echt hanseatischem Geiste grosse überseeische Verbindungen anknüpfte, dem Ueberseehandel zur Hand ging und deshalb auch mit grösseren Barmitteln wirtschaftete. Beide Institute haben in dem ihrer Gründung folgenden Kriegsjahre und auch später der Handelswelt und den Behörden ihre vortreffliche Dienste geleistet, mit dem Aufschwung, den Deutsch auch Handel und Verkehr, besonders nach der Gründung des Deutschen Reiches genommen hat, haben sie ihre Wirkungskreise ebenfalls bedeutend ausgedehnt und sich den Anforderungen, die an sonst Banken gestellt werden, jederzeit gewachsen gezeigt. Die Vereinsbank besitzt heute Filialen in Altona und Flensburg, sie ist finanziell hervorragend beteiligt an der Vereinsbank in Kiel, an der Vereinsbank in Hannover, und besitzt eine Agentur in Cuxhaven, sowie eine Reihe von Depositenkassen in Hamburg. Die Norddeutsche Bank hat durch die Tochterinstitute Südamerika und durch ihren engen Anschluss an die Diskontogesellschaft sich besonders dem hamburgischen Ueberseehandel dienstbar gemacht. So haben beide Institute trotz der Verschiedenartigkeit ihrer Geschäftsbetriebes sich in den abgelaufenen 50 Jahren ihres Bestehens als feste Stützen für Hamburgs Handel bewährt und dabei nehmen heute in der deutschen Finanzwelt eine hervorragende Stellung ein.

* **Der Mausfelder Kupferverein** setzt am Montag um 1 M. auf 177—180 M. pro Doppelzentner netto Kasse ab Bottendorf.

* **Göttinger Klebfabrik A.-Ges. in Göttingen.** Die Gesellschaft erzielte im letzten Geschäftsjahre eine Betriebseinnahme von 77 600 M. gegen 77 800 M. im Vorjahre. Die Ausgaben haben sich um 3600 M. höher wie im Vorjahre, nämlich auf 41 600 M., gestellt. Aus dem Patente- und Gepäckverkehr wurden 44 091 M. befördert gegen 102 031 Personen gegen 96 209 im Vorjahre. Die persönlichen Verwaltungskosten usw. haben 22 130 M. betragen, der Betriebsüberschuss 35 845 (39 251) M. An Hypothekenzinsen wurden 5667 M. abgeführt, der Vortrag gegen das Vorjahr beträgt 5156 M.

* **C. Lorenz, Akt.-Ges., Berlin.** Unter dieser Firma wurde mit 1,40 Mill. M. Aktienkapital eine Gesellschaft gegründet behufs Uebernahme der bisher unter der Firma C. Lorenz in Berlin und Petersburg betriebenen Telephon- und Telegraphenwerke. Der Uebernahmepreis beträgt 1 396 000 M., wobei die Petersburger Niederlassung mit 13 150 Rubel angerechnet wurde. Zu den Gründern gehören ausser dem Vorbesitzer die Herren Oberstleutnant a. D. Friedrich Liebrock, Regierungsbaumeister a. D. Gustav Braun, die Ingenieure Alfred Lorenz und Georg Wolf.

* **Ofen- und Tonindustrie-Akt.-Ges. Angerburg.** Auf den 7. September ist eine Generalversammlung der Ofen- und Tonindustrie-Akt.-Ges. Angerburg berufen, welche über den Erwerb der Emilienhütter Ofenfabrik, der Tonwerke und über Erhöhung des Aktienkapitals Beschluss fassen soll.

* **Von der Berliner Börse.** Nach Beschluss des Börsenvorstandes zu Berlin sind die nur an der Berliner Börse zum Handel zugelassenen Aktien der Aktiengesellschaft Neuner & Eisenwerk vorm. Rudolf Daelen, deren Zusammenlegung im Verhältnis von zwei zu eins erfolgt, der C. H. Stobwasser u. Co. Akt.-Ges. in Berlin, deren Zusammenlegung im Verhältnis von vier zu eins erfolgt, vom 15. August 1906 ab franko Zinsen zu berechnen.

* **Süddeutsche Drahtindustrie A.-G. in Mannheim-Waldhof.** Die Gesellschaft hat im Geschäftsjahre 1905/06 einen um etwa 100 000 M. höheren Ueberschuss (i. V. Fabrikationsgewinn 249 378 Mark) erzielt. Nach reichlichen Abschreibungen und erhöhtem Vortrage dürfte eine entsprechende Dividende auf das auf 1 200 000 M. erhöhte Aktienkapital (i. V. 7 Proz. bei 800 000 M. Kapital) in Vorschlag gebracht werden. Der Auftragsbestand, mit welchem die Gesellschaft in das neue Geschäftsjahr eintritt, soll den im Vorjahre natürlich übertroffen.

* **Afrikanische Compagnie Akt.-Ges., Berlin.** Unter dieser Firma soll, und zwar nicht als Kolonialgesellschaft, sondern als Aktienunternehmen eine neue Gesellschaft errichtet werden, behufs Uebernahme der Firma A. u. E. Lubeke in Hamburg, von der gesagt wird, dass sie zu den bedeutendsten Firmen im Südwest Kameruns gehört. Das Aktienkapital der neuen Gesellschaft wird 1 250 000 M. in Aussicht genommen, wovon 500 000 M. bereits gezeichnet seien. Der Inhaber der früheren Firma soll mit einem Viertel der Verkaufssumme bei dem neuen Unternehmen beteiligt bleiben. Obwohl die Gesellschaft sich lediglich nur noch gar nicht konstituiert hat, werden doch schon jetzt für die Aktien und zwar zu 105 Proz. Käufer gesucht. Das Agio von 5 Proz. ist zur Deckung der Gründungskosten bestimmt. Der Zweck der Gesellschaft ist der Erwerb und die Verwertung von Grundbesitz, der Betrieb von Landwirtschaft, der Erwerb und Bau von Bergwerkskonzessionen, sowie gewerblicher Unternehmungen und Handelsgesellschaften aller Art. Der hier angegebene Geschäftsumfang scheint ein wesentlich weiterer zu sein, als die genannte Hamburger Firma ihn bisher betrieben hat. Letztere scheint sich auf eine reine Handelstätigkeit beschränkt zu haben, so dass die neue Gesellschaft Plantagen oder sonstigen Grundbesitz von der Hamburger Firma überhaupt nicht erwirbt, sondern nur Warenbestände, die mit 721 053 Mark angewiesen werden, sowie Effekten mit 247 357 M., Bankguthaben mit 48 832 M. und Debitoren mit 51 112 M., während andererseits auch Verpflichtungen mit 188 079 M. an sie übergehen. Die hiesige Firma hat bisher mit sehr guten Ergebnissen gearbeitet. Das Komitee, das sich für die Afrikanische Kompanie gebildet hat, setzt sich aus angesehenen Persönlichkeiten zusammen. Wir finden da u. a. folgende Namen: Generalleutnant v. Loebell, 1. Vorsitzender, Dr. Graf Joachim v. Pfeil, Kaiserlicher Ll. Vorsitzender, Kgl. Baurat Beckenberg, Generaldirektor des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins, Kgl. Kommerzienrat v. Dreyse, Konsul Max Esser, Fabrikbesitzer, Theodor Fleitmann, Bankdirektor, Kgl. Baurat Crassmann, 1. Direktor des Rhein.-Westf. Kohlensyndikats, Kgl. Kommerzienrat Heyligenstadt, M. d. R. Bergwerksdirektor O. Kraut, dipl. Bergingenieur, Geh. Bergrat Prof. Dr. Paasche, Vize-Präsident des Reichstages, Geh. Baurat Schelten-Petersen, Eberhard v. Schkopp, Wirtschaftsrat Schultz, Regierungsrat Schulz, Dr. H. Tenge, Eisenhüttenbesitzer, Dr. Wendt sen., Generalsekretär des Bundes der Industriellen, Geh. Kommerzienrat Wirth, Vorsitzender des Bundes der Industriellen.

* **Aus Deutschlands Schutzgebieten.** Das „Deutsche Kolonialblatt" vom 1. August veröffentlicht eine Uebersicht über die Bewegung des Handels des Schutzgebietes Deutsch-Ostafrika im vierten Vierteljahr 1905. Die vorläufige Zusammenstellung der Ein- und Ausfuhrstatistik des Schutzgebietes für das Jahr 1905 im Vergleich mit derjenigen für das Jahr 1904 auf Grund der Vierteljahresnachweisungsstellungen ergibt für 1905 einen Gesamthandel von 28 815 497 M. gegen 24 294 036 M. im Jahre 1904, sodass eine Zunahme von 4 521 461 M. zu verzeichnen ist. Auf die Einfuhr entfallen 18 865 836 M. im Jahre 1905, gegen 15 843 471 M. im Jahre 1904 (Zunahme 3 022 365 M.), auf die Ausfuhr 9 949 661 M. im Jahre 1905, gegen 8 450 565 M. im Jahre 1904 (Zunahme 999 096 M. Bemerkenswert ist ferner die starke Zunahme des Handels über die Binnengrenze, und zwar bei dem Gesamthandel um rund 50 Proz., für die Einfuhr um etwa 30 Proz. und für die Ausfuhr um rund 80 Proz. Zum ersten Male in diesem Jahre weist die Binnengrenze der Kolonie eine aktive Handelsbilanz auf, indem die Ausfuhr die Einfuhr um 275 802 M. übersteigt. Der Aufschwung der Ausfuhr kommt im wesentlichen englischen Kapital zugute. Er stellt die Warenbewegung aus dem deutschen Schutzgebiet zu der nächsten Einschliessungsgrafer der britischen Eigentümer dar. Die in der deutschen Kolonie vorhandenen Ausfuhrwerte rollen auf britischen Schienenwegen in britische Gebiet. — Der Gesamthandel des Schutzgebietes Kamerun über die Küstengrenze betrug im Jahre 1905 32 324 006 M., gegen 16 770 841 M. im Jahre 1904, sodass eine Zunahme um 5 553 755 M. oder von 93 Proz. zu verzeichnen ist. Die Einfuhr belief sich auf 13 261 322 M., gegen 9 167 673 M. im Vorjahre, die Ausfuhr auf 9 042 774 M., gegen 7 602 668 M. in 1904. Dies ergibt für 1905 also eine Zunahme bei der Einfuhr um 4 113 649 M. oder 45 Proz., bei der Ausfuhr um 1 440 106 M. oder 19 Proz. Was den Verkehr mit den einzelnen Herkunfts- und Bestimmungsländern betrifft, so waren 1905 am Gesamthandel beteiligt: Deutschland mit 77,93 Proz., England mit 20,76 Proz., die afrikanischen Nachbargebiete mit 0,57 Proz., Amerika mit 0,26 Proz., die übrigen Länder mit 0,48 Proz. Bei der Einfuhr stellte sich der Anteil Deutschlands auf 74,99 Proz., derjenige Englands auf 22,94 Proz., bei der Ausfuhr der Anteil Deutschlands auf 82,28 Proz., derjenige Englands auf 17,55 Proz. Das Verhältnis entspricht im wesentlichen demjenigen des Vorjahres. Die Zunahme der Einfuhr verteilt sich auf alle Warengattungen; auf eine vermehrte Kaufkraft der Eingeborenen deutet, dass der Import von Tabak, Gewebe aller Art, Leibwäsche, Kleidern usw. sehr erheblich gestiegen ist. Die stark vermehrte Einfuhr von Materialwaren und Maschinen für industrielle Betriebe steht mit den Versuchen zur Erschliessung von Kautschuk und Kopal in Verbindung. Die Ausfuhr von Palmenöl dem Werte, jedoch nicht der Menge nach um eine Kleinigkeit weiter zurückgegangen; dagegen ist, wie für alle wichtigeren Landesprodukte, für Kaffee, Elfenbein, Kakao, Ilau- und Nutzholz, Kolanüsse, auch für Palmenkerne eine Zunahme zu verzeichnen.

* **Gesellschaft für elektrische Beleuchtung von Jahre 1886 in St. Petersburg.** Die Einnahmen aus Stromlieferung betrugen: Im Monat Juni 1906 146 769 Rubel, im Monat Juni 1905 107 642 Rubel, mithin Juni 1906 mehr 39 147 Rubel. Die Stromlieferungseinnahmen in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1906 stellten sich auf 1 147 737 Rubel gegen 1 408 933 Rubel in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, ergeben mithin für 1906 ein Plus von 138 806 Rubel.

* **Bustenari-Petroleum-Industrie, Akt.-Ges. in Bukarest.** Nachdem die für das Vorzugsrecht der genannten Gesellschaft festgesetzte fünfjährige Frist verstrichen ist, bringt die Gesellschaft die auf die Vorzugsaktien entfallene Vorzugsdividende mit 33,35 Lei für die Vorzugsaktien zur Ausschüttung. Mit dieser Zahlung ist das Vorzugsrecht der Vorzugsaktien aufzugsgemäss erloschen.

* **Canadian Pacific-Eisenbahn.** Ein Telegramm aus Montreal, 13. August, meldet uns: Der Verwaltungsrat der Canadian Pacific-Eisenbahn beschloss in der heutigen Sitzung, auf Vorzugsaktien eine Dividende von 2, auf gewöhnliche Aktien 3 Proz. für das am 30. Juni beendete Halbjahr zu zahlen. Die Ergebnisse des am 30. Juni beendeten Geschäftsjahres sind: Brutto-Einnahmen 61 669 758 Doll., die Betriebsausgaben 38 696 446, die Netto-Einnahmen 22 972 313. Das gesamte Nettoeinkommen beträgt 24 942 760 Doll. Der für die Dividendenzahlung verfügbare Reinertrag beträgt 16 912 216 Doll. Auf neue Rechnung sind 8 268 082 Dollars vorgetragen.

* **San Francisco.** Die New-Yorker Handelszeitung veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer eine Zusammenstellung über die Brutto- und Nettoverluste der ausländischen Versicherungs-Gesellschaften, die diese bei den Bränden von San Francisco erlitten haben. Unter Vorbehalt geben wir folgende Angaben wieder: Es sollen betragen die Bruttoverluste bei der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft 4 175 919 Doll., bei der Kölner Rückversicherungs-Gesellschaft 1 317 000 Doll., bei der Hamburg-Bremer Gesellschaft 3 638 882 Doll., bei der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft 2 Mill. Doll. und bei der Preussischen Nationalversicherungs-Gesellschaft 1 626 125 Doll. Die Nettoverluste sollen sich stellen auf 1 667 77[illegible] Doll. bei der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, 844 000 Doll. bei der Kölner Rückversicherungs-Gesellschaft, 1 336 472 Doll. bei der Hamburg-Bremer Gesellschaft, 2 Mill. Doll. bei der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, 617 631 Doll. bei der Preussischen Nationalversicherungs-Gesellschaft und auf 4 Mill. Doll. bei der Transatlantischen Feuerversicherungs-Gesellschaft. Des gesamten Bruttoverlust aller ausländischen Institute in San Francisco beziffert die „N. H.-Z." auf 101 807 848 Doll., die Nettoverluste auf 57 701 865 Doll.

Getreide.

* **Berlin,** 14. Aug. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Produktenbörse. Weizen Sept. (174½) 178½. Okt. (176½) 176½. Dez. (177½) 176½. Roggen Sept. (155½) 154. Okt. (156½) 155½. Dez. (157½) 156½. Hafer Sept. (152½) 152. Okt. (154½) 154½. Mais amerik. Mixed Sept. (128½) —. Dez. (—) —. Weizenmehl 22,25 bis 24,50. Roggenmehl 19,20 bis 1,60.

* **Liverpool,** 14. Aug. (Eig. Drahtb. d. „Westf. Merkur".) Roter Winterweizen Sept. (6/3½) 6/3½. Dez. (6/0½) 6/1 ruhig. Bunter amerikanischer Mais Sept. (4/7) 4/7. Dez. (4/7½) 4/7½. ruhig.

Kaffee.

* **Havre,** 14. Aug. vorm. 10 Uhr 30 Min. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Kaffee good average Santos Sept. 48, Dez. 48½, März 48½, Mai 49½, ruhig.

Zucker.

* **Magdeburg,** 14. Aug. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Kornzucker 88°, ohne Sack 8,70-8,85. Nachprodukte 75°, ohne Sack 6,50-7,00. Stimmung ruhig. Brotraffinade I. ohne Fass 19,50-20,00. Kristallzucker I. mit Sack 0,00-0,00. Gem. Raffinade mit Sack 18,50-18,57. Gem. Melis mit Sack 18,00-18,25. Stimmung ruhig. Bei Abnahme von mindestens 200 Zentnern allen nötig Zentner. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg Aug. 16,15 Gd., 16,20 Brf., Sept. 17,25 Gd. 18,00 Brf., Okt. 17,75 Gd., 17,90 Brf., Okt.-Dez. 17,65 Gd., 17,75 Brf., Jan.-März 17,85 Gd., 17,95 Brf., Mai 18,10 Gd., 18,15 Brf. ruhig.

Amerikanische Warenkurse.

(Eigener Drahtbericht des „Westf. Merkur".)

* **New-York,** 14. Aug. Hamburger Weizen Okt. (9,60) 9,57, Dez. (9,71) 9,77. Mais (9,01) 9,79, Mais (9,96) 9,93. stetig.

* **New-York,** 14. Aug. Weizen Sept. (79⅛) 79½. 1. stetig.

* **Chicago,** 14. Aug. Weizen Sept. (72⅜) 72⅞. Mais Sept. (—) 49½. 1. stetig. Hafer Sept. (31½) 31½.

* **Chicago,** 14. Aug. Schmalz Sept. (8,75) 8,72. Pork Sept. (17,10) 17,07.

Tendenz-Bericht der Berliner Börse.

* **Berlin,** 14. August. Auf den vorliegenden Essener amtlichen Bericht von Kohlenmarkte, dass die Marktlage unverändert sehr fest und die Nachfrage gleich rege ist wie in den letzten Monaten, und auf die Kohlen- und Kokskrappheit hin verweisen Hütten- und Bergwerksaktien durchweg sehr fest sei, Dortmunder höher bei 71,50, Bochumer 245,80, zusammenhängend mit Kohlenaktien. Bankenmarkt gegen gestern zum Teil ½ besser. Heimische Fonds unverändert. Japaner um 0,15 besser. Russen von 1902 schwerfällig auf gestrige Parie, doch behauptet, Russenbank unverändert, Warschau-Wiener ½ niedriger. Der Eisenbahnaktienmarkt war vielfach verneinlich, fester Baltimore; Canada um 1%, niedriger auf die unbefriedigende Dividende von 6 Proz., die vielfach 1 Proz. mehr in Aussicht genommen. Schiffahrtsaktien preisbaltend; Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft auf Realisierungen um ½ niedriger. Täglisches Geld 3½ Proz. Zu Beginn der 2. Börsenstunde herrschte in sämtlichen Marktgebieten sehr eingeengte Geschäft, doch ohne nennenswerte Kursveränderungen. Nur im Bankenmarkt Abschwächungen bis zu ½, Proz. 1905er Russen besser. Bei Berichtseingang war das Geschäft weiter sehr still und die Kurse überwiegend nominell.

Infolge Leitungsstörung sind die übrigen Kurse ausgeblieben.

Programm

der

53. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands

zu Essen vom 19. bis 23. August 1906.

Samstag, den 18. August:

Abends 6 Uhr: Feierliches Glockengeläute von allen katholischen Kirchen der Stadt.

Sonntag, den 19. August:

Vorm. 9½ Uhr: Pontifikalamt zur Anrufung des heiligen Geistes in der Münsterkirche (Burgplatz).

Nachm. 2½ Uhr: Festzug der katholischen Arbeiter-, Gesellen- und Knappenvereine; anschliessend hieran öffentliche Festversammlungen dieser Vereine in 15 verschiedenen Sälen.

Abends 8 Uhr: Begrüssungsfeier in der Festhalle.

Montag, den 20. August:

Vorm. 8 Uhr: Pontifikalamt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau in der St. Gertrudiskirche (Stoherfeld).

Vorm. 9½ Uhr: Erste geschlossene Versammlung im grossen Saale des städtischen Saalbaues (Eingang Kettwiger-Chaussee).

Nachm. 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den 4 oberen Sälen des städtischen Saalbaues.

Nachm. 5 Uhr: Erste öffentliche Versammlung in der Festhalle (Friedrichstrasse).

Dienstag, den 21. August:

Vorm. 8 Uhr: Pontifikal-Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren General-Versammlungen in der St. Josephskirche (Ottilienstrasse).

Vorm. 11 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung im grossen Saale des städtischen Saalbaues.

Nachm. 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den oberen Sälen des städtischen Saalbaues.

Nachm. 5 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Abends 8½ Uhr: Volksunterhaltungsabend in der Festhalle.

Mittwoch, den 22. August:

Vorm. 7½ Uhr: Männer-Wallfahrt zum Grabe des hl. Ludgerus in der Abteikirche zu Werden. Sonderzug hin und zurück.

Vorm. 11 Uhr: Dritte geschlossene Versammlung im grossen Saale des städtischen Saalbaues.

Nachm. 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den oberen Sälen des städtischen Saalbaues.

Nachm. 5 Uhr: Dritte öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Abends 8 Uhr: Gartenfest im Stadtgarten.

Donnerstag, den 23. August:

Vorm. 7 Uhr: Heilige Messen in verschiedenen Kirchen.

Vorm. 8 Uhr: Vierte geschlossene Versammlung in der Festhalle.

Vorm. 10½ Uhr: Vierte öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Nachm. 2 Uhr: Festmahl im grossen Saale des städtischen Saalbaues.

Programm der besonderen Veranstaltungen.

Sonntag, den 19. August:

Vorm. 11 Uhr: General-Versammlung des Augustinusvereins im Kruppsaale des städtischen Saalbaues.

Montag, den 20. August:

Vorm. 11½ Uhr: Versammlung des deutschen Lourdes-Vereins im oberen Saale des städtischen Saalbaues.

Nachm. 2½ Uhr: Versammlung der Vorstände der Hülfsvereine des Borromäusvereins im Hotel Hansa (am Stoelerlor).

Abends 8 Uhr: Festkommers des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands (nicht farbentragend) im grossen Saale des städtischen Saalbaues (Eingang: Kettwiger-Chaussee).

Abends 8 Uhr: Festkommers des katholischen deutschen Verbandes farbentragender Studenten-Korporationen im grossen Saale des Kriegerheims (Bahnhofstrasse).

Abends 8 Uhr: Festkommers des Verbandes der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine „Unitas" in dem Kruppsaale des städtischen Saalbaues (Eingang: Strasse „Im Stadtgarten").

Abends 8 Uhr: Festversammlung der Vincenzvereine im grossen Saale des Alfredushauses (Frohnhauserstrasse Nr. 21).

Abends 8 Uhr: Festversammlung des katholischen Gesellenvereins Essen im grossen Saale des katholischen Gesellenhauses (Steeler-Chaussee 12).

Abends 8 Uhr: Versammlung des Vereins abstinenter Katholiken Deutschlands im kleinen Musiksaale des städtischen Saalbaues (part.).

Abends 8 Uhr: Zusammenkunft ehemaliger Anima-Priester im Stimmsaal des städtischen Saalbaues (1 Treppe).

Abends 8½ Uhr: Festversammlung des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands im Colosseum (Kopfstadtsplatz).

Dienstag, den 21. August:

Vorm. 9½ Uhr: Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschand in der Festhalle.

Nachm. 2½ Uhr: General-Versammlung der akad. Bonifatiusvereine im grossen Saale des katholischen Gesellenhauses (Steeler-Chaussee Nr. 12).

Nachm. 3 Uhr: Geschäftliche Versammlung des Verbandes kathol. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands im kleinen Musiksaale des städtischen Saalbaues.

Abends 8 Uhr: Festversammlung des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands im grossen Saale des Kriegerheims (Bahnhofstrasse).

Abends 8 Uhr: Festkommers des Verbandes der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen (farbentragende) im grossen Saale des städtischen Saalbaues (Eingang: Kettwiger-Chaussee).

Abends 8 Uhr: Festversammlung des Verbandes der kathol. kaufm. Vereinigungen Deutschlands im Colosseum (Kopfstadtsplatz).

Abends 8 Uhr: Versammlung des kath. Kreuzbündnisses im kleinen Musiksaale des städt. Saalbaues (Eingang: Strasse „am Stadtgarten").

Mittwoch, den 22. August:

Vorm. 9½ Uhr: General-Versammlung des Unio Piana (Verband der akad. Pius-Vereine Deutschlands) im grossen Saale des Hotels Hansa (Steelerlor.

Nachm. 2½ Uhr: Kath. Missionskongress i.i. grossen Saale des städtischen Saalbaues (Eingang: Kettwiger-Chaussee).

Bemerkungen zum Programm.

1. Es sind zu richten:

a) Anfragen und Mitteilungen allgemeinen Inhalts an den Vorsitzenden des Lokalkomitees, Landgerichtsdirektor Dr. Lauermann, Essen, Opstraße 41;

b) Anträge, die bei den Versammlungen zur Beratung kommen sollen, an den Vorsitzenden der Redaktionskommission Rechtsanwalt und Notar Dr. Bell, Essen, Kingstraße 9, bis spätestens zum 1. August;

c) Anmeldungen von Mitgliedern und Gästen, sowie für die weiter zu versendenden Karten (siehe unten zu 3) an den Vorsitzenden der Kassenkommission, Buchhändler Stingen, Essen-West, Limbenstrasse 297;

d) Wohnungsgesuche, die aber nur berücksichtigt werden können, wenn die Anmeldung als Mitglied erfolgt ist oder gleichzeitig erfolgt, an den Vorsitzenden der Wohnungskommission, Kaufmann Th. van Bennekom, Essen, Steeler-Chaussee 117. Die Angabe in welcher Preislage die Wohnung gewünscht und ob Hotel oder Privatquartier bevorzugt wird, wird angelegentlichst. Billigere Quartiere stehen besonders in unseren leicht zu erreichenden Vororten zur Verfügung.

e) Gesuche um Freikarten an den Vorsitzenden der Preßkommission, Red. Bug, Essen, Hagenstraße 17.

Es wird dringend gebeten, bei den Anmeldungen Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort recht deutlich zu schreiben. Die Bestellung einer Postkollekte ist erforderlich.

2. Während der Versammlung befinden sich die Bureaus der Finanz-, Kassen-, Wohnungs- und Alters-Kommissionen, ebenso auch die Auskunftsstelle, im städtischen Saalbau links vom Haupteingang, an der Kettwiger-Chaussee, sie sind geöffnet: Samstag, den 18. August, von 2 Uhr nachmittags, Sonntag, den 19. August, von vormittags 10 Uhr und an den folgenden Tagen von vormittags 8 Uhr (ebenso) bis 9 Uhr abends. Tafeln werden auch sämtliche Versammlungen gemeldet die Mitgliedskarte keine Berechtigung.

b) Die nur den Mitgliedern zustehende Gesamtzusichtskarte für einen numerierten Platz bei der Begrüssungsfeier und in allen 4 öffentlichen Versammlungen ist, falls eine solche gewünscht wird, mit 4 Mark bezahlen zu vergüten. Die nicht benutzten numerierten Plätze werden nach der ersten Rede durch die Ordnungskommissionen anderweitig besetzt.

c) Die Tageskarte für Herren zu 1 Mark berechtigt zum Besuche der Begrüssungsfeier am Abend des 19. August, beziehungsweise zum Besuche der am Tage der Ausgabe stattfindenden öffentlichen Versammlung in der Festhalle. Die Tageszulassigkarte für einen numerierten Platz (soweit verfügbar) kostet 1,50 Mark.

d) I. Damen-Tageskarte für Damen zu 3 Mark und II. die Tageskarte für Damen für den Begrüssungsabend zu 2,50 Mark und für jeden der übrigen Tage zu 1,50 Mark. Die erstere berechtigt zum Besuche des Begrüssungsabends, der vier öffentlichen Versammlungen (Damenbrüstung in der Festhalle mit numerierten Plätzen) und der Galerie im grossen Saale des städtischen Saalbaues während der Festmahlzeit. Die Tageskarte gewährt die gleiche Berechtigung wie die Tageskarte zu a (Damentribüne).

e) Die Studentenkarte zu 4 Mark. Studenten erlangen damit dieselben Berechtigungen wie die Mitglieder, nur nicht zum freien Bezuge des Führers und des festgraphischen Berichtes. Für die Studenten ist eine besondere Tribüne eingerichtet.

f) Die Karte zum Gartenfest im Stadtgarten am Abend des 21. August (Mittwoch) zu 0,50 Mark. (Für Mitglieder frei.) Für die Zureise wird ein Zuschlag von 0,50 Mark erhoben, auch von den Mitgliedern.

g) Die Karte zum Festmahle am Nachmittage des 23. August (Donnerstag) zu 4,50 Mark muß spätestens bis Dienstag, den 21. August, abends 9 Uhr, gelöst sein; es wird aber gebeten, sie möglichst schon an den vorhergehenden Tagen zu lösen.

h) Die Karte für die Hin- und Rückfahrt nach Werden (Wallfahrt) am Morgen des 22. August (Mittwoch) zu 0,60 Mark.

i) Die Karte für den Volksunterhaltungsabend am Abend des 21. August (Dienstag). Preis wird noch bestimmt.

Die Karten zu 3a, b, d1 und g (Mitglieds-, Zeichlags-, Damen- und Festmahlkarten) werden auf besonderen Wunsch gegen Einsendung des entsprechenden Betrages nebst Porto und Bestellgeld (Inland 50 Pfg., Ausland 60 Pfg.) oder gegen Nachnahme durch die Stadt Essen besorgt. Bei rechtzeitiger Anforderung der Mitgliedskarte wird der „Führer durch die Stadt Essen" beigefügt. Im übrigen werden die Einzelnen Karten während der Versammlung von Samstag, den 18. August ab, an zahlt dem Führer in dem Bureau der Kassen- und Finanzkommission im städtischen Saalbau (links vom Eingang) ausgegeben. (Siehe oben zu 2.)

An die lediglich Mitglieder*) werden die Mitgliedskarten ohne weiteres übersandt und zwar gegen Nachnahme von 7,50 Mark zuzüglich Porto, falls nicht vorherige Einsendung des Betrages erfolgt. Die Zeichlagskarte für den numerierten Platz (siehe oben zu 3b) haben noch die lediglich Mitglieder besonders zu bestellen und zu vergüten.

4. Für die Inhaber von Mitglieds- und Studentenkarten ist während der Dauer der Katholiken-Versammlung der Besuch des Münsterschatzes, des städtischen Museums und Sonderausstellung des Tiergartenlilien der modernen deutschen Goldschmiedekunst und der Steinbrüchen Kupferstichsammlung, Rottwiger-Chaussee 51, gegen Vorzeigung ihrer betreffenden Karte unentgeltlich. Die Besuchsstunden werden im Festblatt bekannt gegeben.

5. Die „Geschichte der General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands 1848—1905" (im Auftrage des Zentralkomitees bearbeitet von J. Mois, Pfarrer) 2. Auflage mit den Bildnissen des bisherigen 40 Präsidenten) Vorzugspreis für die Mitglieder 4,50 Mark. Liegt zum Verkauf und vom 15. bis 23. August im Ausstellungsraum, in den Buchhandlungen Heydebrol & Kaspar, Bildschirmer, Kürzgen, Eisen-West, Alendorferstraße 297, Hamel & Caldeck, Bredeneiler 161, Bug, Kettwiger, sowie auch in den Verkaufsständen der Festhalle.

6. In das Festblatt der General-Versammlung, welches 10 mal, und zwar am Samstag, den 19. August, in einer Auflage von 30 000 Stück, an den übrigen Tagen von 10—15 000 Stück erscheint, und bis den Preis von 10 Pfg. die Nummer verteilt wird, werden Anzeigen aufgenommen. Interessenten wollen sich hierwegen mit Herrn Verleger Gr. Bug, Essen, Hagenstraße 17, in Verbindung setzen. Postabonnement für 1 Mark.

*) Wer sich als lediglich Mitglied (§ 4, Abs. 3 der Statuten) schriftlich anmeldet, erhält jedes Jahr vom Hauptkassierer ohne weiteres seine Mitgliedskarte gegen eine Nachnahme von 7,50 Mark (einschl. Porto) durch die Post zugesandt und früher Ehrliche Druckschen, auch den französischen Bericht. Weitere Verpflichtungen entstehen durch die Anmeldung nicht.

Einladung

zur

53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Essen a. d. Ruhr.

Deutsche Katholiken!

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands soll vom 19. bis 23. August in Essen, dem Mittelpunkte des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes, stattfinden. Wenn, wie überall im Halten großer Städte, so auch in unserer Stadt das katholische Läuten des hellen Tages mit den Glocken, die zur Andacht rufen, mit Chorgesang und Orgelklang, der aus der dämmernden Ruhe ehrwürdiger Gotteshäuser hallt, so selbstsamer Weise sich vereinet, so sei diese Weise zugleich ein Symbol, daß auf unserem Boden das blühende, strebende Leben arbeitsamer Gegenwart die Hand zum Bunde reicht der ersterwenden, inhaltvollen Erinnerung an eine tatenreiche Vergangenheit.

Das Lokalkomitee hat die erforderlichen Vorbereitungen getroffen und vertraut auf Gottes Hilfe, der seinen Segen dazu geben wird.

An die deutschen Katholiken aber erlassen wir die Einladung, recht zahlreich in altbewährter Treue zu uns zu kommen und mitzuwirken am edlen Werk.

Unseren Gästen rufen wir ein herzliches „Willkommen" zu und stellen Gastgeschenke für sie bereit, die sie mit in ihre Heimat nehmen mögen. Erinnerung an glücklich durchlebte Tage ernster Beschäftigung und heiterer Muße, Freude an den landschaftlichen Schönheiten unserer oft verkannten Gegend, Bereicherung des Wissens, Weitung des Schauens, Vertiefung des Empfindens, Stärkung des Glaubens.

Vor allem aber sollen die deutschen Katholiken einen alten Bekannten wiederfinden, einen mächtigen Helfer in Freud' und Leid, den Geist, der, von Gott gesendet, in allen Versammlungen oberster Gesetzgeber war, den Geist der christlichen Liebe und Wahrheit.

Der Geist der Wahrheit und Liebe soll sich in den Augusttagen offenbaren in königlicher Kraft. Der Geist der Wahrheit soll uns führen zu den Quellen wahrer Kultur, soll die festen Stützen gesellschaftlichen Wohles uns kennen lehren, alle sammelnd zu mutiger Mitarbeit, der Geist der Liebe soll und immer stärker leiten an unsern katholischen Glauben und an alle, die des Glaubens köstlich Erbe zu hüten und zu mehren durch göttliche Weihe berufen sind, soll die Klüfte zu überbrücken suchen, die zwischen den Ständen klaffen, soll uns auf's neue begaben mit Duldung und Eidestreue zum friedlichen Verkehre mit unsern deutschen Brüdern, die von uns, wie der Katholizismus es zugelassen hat, getrennt im Glauben sind, begaben mit Ehrlichkeit und Ritterlichkeit im offenen Kampfe, wo er nicht zu meiden ist.

Und nun kommt, Katholiken, kommt mit gutem Willen, helft uns in unserer Essener Tagung dem katholischen Geiste, der himmelsgeboren, herrlichgewaltig durch die Jahrhunderte schreitet, ein leuchtend Ehrenmal errichten, das Vergangenheit und Zukunft erinnerungsstark und hoffnungsfreudig bindet, zum Preis Gottes, zum Heile unseres deutschen Vaterlandes.

Essen, den 15. Juli 1906.

Das Lokalkomitee zur Vorbereitung der 53. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands:

Vorstand.

1. Ehrenvorsitzende:
Pfarrer und Dechant Kayser.
Fabrikbesitzer M. Wiese, Werden.

2. Präsidium:
Landgerichtsdirektor Dr. Laarmann.
Rechtsanwalt und Notar Dr. Bell, Stadtverordneter.
Religions- und Oberlehrer Professor Pelll.

3. Ehrenbeiräte:
Dechant Büllem, Steele.
Dechant Giesberg, Werden.
Freiherr v. Bittinghoff-Schell, Schloß Schellenberg.
Reichstagsabgeordneter Giesberts, München-Gladbach.

4. Schriftführer:
Arbeitersekretär und Stadtverordneter Kloft.
Oberlehrer Maier.
Oberlehrer Dr. Neunhäuser.
Architekt Römer.

5. Schatzmeister:
Kaufmann Louis Mitchell.

6. Vertreter der Ortsgeistlichkeit:
Pfarrer Borgwasser.
Pfarrer Gusfirchen.

7. Vorsitzende der Kommissionen:

a) Rednerkommission:
Rechtsanwalt und Notar Dr. Bell, Stadtverordneter.
Rentner und Stadtverordneter Franz Arens.

b) Preßkommission:
Verleger Ed. Busch.
Pfarrer Dr. Fink.

c) Finanzkommission:
Kaufmann Andreas Nürnberg.
Fabrikant de Giorgi.

d) Anmeldekommission:
Buchhändler und Stadtverordneter Körngen.
Rentner Dr. Franzen.

e) Wohnungskommission:
Kaufmann van Gemmeren.
Bauunternehmer Cappius.

f) Begrüßungskommission:
Professor Dr. Gallenberg.
Rechtsanwalt Dr. Jahnen.

g) Bankkommission:
Regierungs- und Baurat Kurgenberg.
Bauunternehmer und Stadtverordneter Hustmann.

h) Ausschmückungskommission:
Architekt Benhofen.
Städtischer Gartendirektor Stefen.

i) Ordnungs- und Verkehrskommission:
Amtsgerichtsrat Hasler.
Kaufmann Scheibeler.
Obermaschinist Kaub.
Eisenbahnsekretär Jungerle.

k) Festzugskommission:
Kaplan Pütz.
Arbeitersekretär Hirtsiefer.
Gewerkschaftssekretär und Stadtverordneter Herm. Köster.

l) Festkommission:
Rechtsanwalt und Stadtverordneter Justizrat Altenberg.
Rektor a. D. Stein.

Unio Piana.

Der Vorort der akademischen Piusvereine gibt sich die Ehre, die Alt. Herren Ehrenmitglieder, die außerordentlichen und aktiven Mitglieder der **Unio Piana**, sowie Freunde und Gönner des Verbandes zu der alljährlich der Katholiken-Versammlung zu Ehren im **Hansa-Hotel** (Steeler Tor) stattfindenden

Fest-Versammlung

(mit Festrede des Herrn Kaplan Donders)

auf **Mittwoch, den 22. August, morgens 9½ h. c. t.**, und zu dem

Fest-Kommerse

ebendaselbst auf **Mittwoch, den 22. August, abends 8½ h. c. t.** ganz ergebenst einladen.

Münster (Coll. Borrom.), den 15. August 1906.

Der Vorortspräsident:
Hautkappe.

Deutsche Militärdienst-, Lebens- u. Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover.

Errichtet im Jahre 1878.

Militärdienst-Versicherung. Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsbestand: 390 Millionen Mark Versicherungssumme.
Gesamtvermögensbestand: . 150 Millionen Mark.
Gesamtauszahlungen: . . 70 Millionen Mark.
Im Jahre 1905 wurden 21 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt.

Die Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover übernimmt unter äußerst günstigen Bedingungen die Versicherung von Kapitalien auf den Fall der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht i. Deutschen Reiche — Militärdienst-Versicherungen — und für den Fall der Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder des vorherigen Ablebens mit Einschluß der Kriegsgefahr — Lebens-Versicherungen. Auch bietet sich vorzügliche Gelegenheit zur Beschaffung von Kapitalien für Töchteraussteuer-, Studienzwecke etc. Alle Überschüsse fallen den Versicherten zu. (c 222)



Bekanntmachung.

Das Programm der Technischen Hochschule zu Berlin für 1. Oktober 1906/07 ist erschienen und vom Sekretariat für 50 Pfg. einschließlich Porto für Übersendung zu beziehen. Immatrikulationen finden in der Zeit vom 1. bis 24. Okt. 1906 und vom 1. bis 20. April 1907 statt.

Charlottenburg, den 11. August 1906. 5420

Der Rektor
der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin.
gez. **Grantz.**

Gute Ware ist und bleibt die billigste Ware!

Möbel, Teppiche, Dekorationen u. u.

unter Garantie.

F. H. Greve, Münster i. W.,
Urbanstr. 11, am Bahnhofe. 4907

Reitestes und größtes Geschäft der Branche am Platze.

Lagerbesichtigung erbeten. **100 Zimmer-Einrichtungen.** Zeichnungen, Entwürfe, Kostenanschläge u. ohne jeden Kaufzwang gratis und franko.

Eigene Werkstätten und diese Geschäftsräume, dadurch billigste Preise.



Sämtliche **Schützen- und Krieger-Ausstaffierungs-Stücke** sind neu und gebraucht, käuflich u. leihweise billig zu haben bei (Preisliste gratis und franko)
C. Rütter, Münster,
Krummerstimper 17/19.
7600



Hotel Germania

Münster i. W. Herwarthstraße 15.

In unmittelbarer Nähe des Haupt-Bahnhofes.

Elektrisches Licht. Centralheizung.

Hausdiener an jedem Zuge.

Elegantes Wein- u. Bier-Restaurant.

Anerkannt gute Küche.

Vornehm eingerichtete Zimmer und Salons.

Solide Preise.

Um gefälligen Zuspruch bittet 5408

Wilhelm Schepers,
Geschäftsführer.

Westfälische Vereinsdruckerei

vormals Coppenrath'sche Buchdruckerei
Münster (Westf.).

In unserem Kommissionsverlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gaesdonck.

Geschichte des Klosters der regulierten Chorherren, des Hülfspriesterseminars oder Priesterhauses und des **Collegium Augustinianum** bis 1875

von **Dr. Robert Scholten,**

8°. VIII u. 148 Seiten. Mit 8 Illustrationen auf 5 Tafeln.

Preis broschiert Mk. 2.—

Das Erscheinen dieser im Auftrage des hochwürdigen Herrn Bischofs von Münster veröffentlichten Beschreibung des seit 500 Jahren bestehenden Klosters und der daraus hervorgegangenen Studienanstalt dürfte von den zahlreichen Zöglingen der letzteren mit Freuden begrüßt werden. Außerdem bildet das Buch einen wertvollen Beitrag zur Klostergeschichte des XV. Jahrhunderts.

Dr. Michaelis Eichel-Kakao

von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie Brechdurchfall.

Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.

Ein vorzügliches Kräftigungsmittel, besonders nach diesen Krankheiten.

In ½ Ko.	¼ Ko.	u. Probe-Dosen
Mk. 2.50	Mk. 1.50	50 Pfg.

Vorrätig in Apotheken und Droguerien.

Alleinige Fabrikanten: **Gebrüder Stollwerck A.G. Cöln.**

Ein Labsal

ist eine gute Tasse Kaffee, bereitet mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz. Nur einzig echt von Otto E. Weber, Radebeul-Dresden. Zu haben in Kolonialwaren- und Kaffeegeschäften, Drogue- und Delikatessenhandlungen.

Über 50000 im Gebrauch.



Schäl- und Saatpflüge

2- und 3-scharig mit einstellbarem Rainaben für Gelechmierung.

Erstklassiges Fabrikat.

Kataloge gratis u. franko. 5401

Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück, Bierstr. 35.

Neuester Wohnungs-Anzeiger für Münster, Königsstraße 59.

Abgeschl. Etagenwohnung.
4 Zim., Küche (Wasser), Mans. u. Zubehör für 420 bis 450 Mk. sof. od. später zu vermieten. Näheres Pottmundertor, 32, part. 1326

Herrschaftliche Wohnung, II. Etage, 5 Zimmer, Küche mit Speisekammer, Bad, 1 Mans., Vorpl. u. Kochgel. elektr. Licht, Feuerstelle, und Neuplatte, Kohle zu verm. Preis nach Uebereinkunft. **Ford. Büker,** Restaurateur. 1347

2 kleinere, herrschaftliche Wohnungen,
4 Zimmer, Küche, Keller u. Mansarden, an ruhige Familie Augustastr. 40 sofort od. später zu verm. Näh. Am Kanonengraben 12, I. Et. 1440

Hochherrschaftliche II. Etage
mit Zentralheizung und sonstigem Zubehör sofort oder auch später zu verm. Frauenstraße 44. Preis nach Uebereinkunft. 1451

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung in bester Lage der Warendorfer- u. der Kirchstraßen-Ecke zu vermieten. Näh. daselbst und bei Küntzen, Dahlweg 6. 1433

Mehrere herrschaftliche Wohnungen
in der Warendorferstraße u. der Kirchstraße, je 4—6 Zimmer, Küche, Keller, Gasluft u. Zubehör, Koch- u. Leuchtgas, zu vermieten. Pr. 600—800 Mk. Näheres daselbst und bei Münsters, Dahlweg 6. 1454

Herrschaftl. Wohnung,
an der Hüffmannstraße belegen, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, komplettem Badezimmer, Mansarde, drei Kellern u. s. w., zum Preise von 1100 Mark sofort oder 1. Oktober zu verm. Näh. Hammerstr. 71. 1326

Mehrere herrschaftliche Wohnungen
in Dreifamilienhäusern Petersteinstraße 1 und 3 (neben der Kreuzkirche) zum 1. Oktober zu vermieten. Dieselben enthalten 4 u. 5 Zimmer, Badezimmer, Küche, Speisekammer, 1—2 Mansard. u. Zubehör, Koch- u. Brennkessel vorhanden, ebenso Gemüs.- u. Holzhalken. Preis 550—660 Mk. 1534

Abgeschloss. Parterre-Wohnung
(3 Zimmer, geschloss. Veranda, Küche mit Speisekammer, Badezimmer, eine Mansarde rc., Koch- und Brennkessel, elektr. Beleuchtung, Gartenbenutzung) versetzungshalber z. 1. Okt. zu vermieten. Jahresmiete 580 Mk. Näh. Hermannstraße 19. 1546

Herrschaftl. Wohnung
(1. Etage bestehe 10), enthaltend 9 Zimmer, Balkon, Mansarde, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. bei B. Brüggemann, Kirchstr. 21. 1154

Herrschaftl. II. Etage
mit bequemem, breitem Treppenaufgang in ruhiger angenehmer Lage an der Warendorferstraße z. 1. Okt. zu verm. Dieselbe enthält 7 große Zimmer (3 mit Parkett-Fußböden u. Kachelöfen), große, freundl. Küche u. Speisekammer, Badezimmer, Balkon an der Straße, große, freundl. Veranda nach dem Garten u. Preis 1350 Mk. (ohne weitere Nebenlasten). Näh. Warendorferstr. 18, I. Et. 1555

Wohn- u. Schlafzimmer
(sein möbliert) in herrschaftl. Hause bei kinderloser Familie zum 15. Aug. Rheinermannstr. 26, II. Et., zu verm. Preis m. Frühstück 32 Mk. 1546

2 eleg. möbl. Zimmer
(mit Schreibtisch) mit Morgenkaffee in ruhigem, feinem Hause zum 1. oder 15. Aug. zu verm. (event. m. Kochgel.) Hoherbe 13, part., Kinzinghof, 7 Min. von d. Universität. 1537

Abgeschl., herrschaftliche Wohnung, I. Etage,
(6 Zimmer, Küche mit Speisekammer, Keller u. Mansarde — Kochgel.) sofort od. später zu verm. Hörsterstraße 4, nahe beim Ludgerikreuz. 1558

Herrschaftl. Wohnung.
I. Etage, 4 große Zimmer m. Balkon, Küche, Zubehör und 3 dunkle Kammern, Bad, Mansarde, Keller, Gasluft, elektr. Licht, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Gartenbenutzung, Waschküche, Trockenspeicher, Kohlenaufzug, Fahrstuhl, Portierloge, Telephon, Preis 1200 Mk. Näheres Hohenzollernring 72, II. Et. 1559

Königsstraße 10 II
herrschaftliche I. Etage, 7 Zimmer, Küche, Mansarde, Veranda, Balkon und Zubehör für sofort od. später (auf Wunsch auf längere Jahre) zu verm. Preis 1300 Mk. Näheres Central-Zeitungs-Bureau. 1560

2 große, schön möblierte Zimmer
in ruhigem Einfamilienhause z. verm. Preis m. Frühstück 50 Mk. Näheres Jägerstraße 18. 1561

Prinzipalmarkt 11
(1) die herrschaftliche **II. Etage,** bestehend aus 9 Wohnräumen, Küche, Keller, Benutzung der Waschküche und Badestube, zu vermieten. Näh. **Alphonse Bordhandlung,** Prinzipalmarkt 11. 1562

I. Et. Alterfischmarkt 2,
enthält 3 Zimmer und 2 Kammern, Küche u. Zubehör, der guten Geschäftslage auch passend für Büro, Kegl. Geschäft rc. per 1. Oktober zu vermieten. Preis Mk. 750. Näheres Schützenstraße 10, part. 1563

Freundlich möblierte Zimmer
mit guter Pension sofort zu vermieten Grünegasse 24, oben. 1564

Mehr. möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee in besserem, ruhigem Hause sofort zu vermieten Wagnerstraße 5. 1565

2 fein möbl. Zimmer
sofort zu vermieten Burgstraße 6, 1. Etage. 1566

Erscheint wöchentlich einmal.

Jede Eintragung kostet auf die Dauer von 3 Wochen 1 Mk., jede fernere Woche 35 Pfg. mehr.

Einzel-Nummern des „Neuesten Wohnungs-Anzeigers für Münster" Königsstraße 59 zu haben.

Landwirtschaftliche Winterschule

zu

Beiberg, Kreis Teinfurt,

beginnt am 6. November.

Die Schüler sind hier auf dem Lande vor den Stadtgefahren bewahrt. Sie haben gute Unterkunft beim Lehrer in der Kost, beim Landwirte. Schöne Vorbereitung auch bei benachbarten Landwirten. Schulgeld 50 Mk. pro Winter, Kostgeld 35 Mk. pro Monat. Forderungen und Auskunft beim Direktor

Sommer, Kaplan

Lippische **Baugewerkschule Detmold.** 1000
Progr. d. Dir. Heuser.

Bonifatius-Sammel-Verein,

Centralstelle Paderborn,
(Zweig des Bonifatius-Vereins),

kann Zigarrenabfälle, Zigarettenstummelchen, Fleischextrakttöpfe, Gewürzbüchsen, Kaffee-Kisten, Blechgefäße, Bleiabfälle, ins- und ausländische Briefmarken, alte Gold- und Silbersachen, unbrauchbare Briefumschläge, Medaillen usw. **für die verlassenen, körperlich und geistig notleidenden Katholiken der großen Diaspora** gut verwerten, und bittet dringend um gütige Zuwendung derselben.

Bekanntes ermöglicht den

Geldbeträge.

Hab zu viel, zu gib viel, hab zu wenig, so gib auch von dem Wenigen gern. Unschuldige Kinder werden es durch Gebete vergelten!

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

nehme man **Indoform.**

(Orthooxybenzoesäuremethylenester).

Glänzende Erfolge, auch bei veralteten Fällen.

Ohne schädliche Nebenwirkungen! Ein ärztliches Urteil von vielen: Besten Dank für Ihr Indoform, dessen **vorzügliche Wirksamkeit** ich staunend erprobt habe. Versuche in Apotheken in Originalflaschen zu 75 Pf. und Mk. 1.50. Ärztliche Anerkennungen u. Broschüre auf Wunsch zu Diensten.

Nach Ostern, wo nicht zu haben, versende 5. Versuchsflasche à Betrages portofrei!

Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig. 1014

Die Tuchfabrik L. G. Vocke,

Bramsche bei Osnabrück,

Größtes u. ältestes Geschäft dieser Art, empfiehlt ihre anerkannt **guten** und billigen Bezugsquellen von **Herren- u. Damenstoffen, Schaf- und Pferdedecken, Woll- und Strickgarnen.**

Außerdem unterhält die Fabrik ein reichhaltiges Lager in selbstgefertigten **kräftigen Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Loden-, Herrenstoffen- und Damenjackenstoffen,** welche zu billigen Preisen direkt an Private abgegeben werden. — Muster stehen gerne zu Diensten. — Alte, getragene Wollsachen werden gewaschen, gefärbt und wieder verarbeitet. 1000

Bei Anfrage nach Mustern bitte auf diese Zeitung Bezug zu nehmen.

Das Volksbureau

in **Münster i. W.,**

nur **Berlperl 6.** 1 Treppe hoch gibt **Auskunft** in Fragen sozialer Art (Krankens, Unfall-, Invaliden- und Alters-Versicherung, Gewerbe-Steuersachen rc. und bringt Schriftsätze an.

Geringe Gebühren.

Geschäftsstelle des Bauvereins für die Stadt Münster, Berlperl 6 1 Treppe, nimmt unentgeltlich Beitritts-Erklärungen, Zahlungen, Wohnungs-Anmeldungen und -Aufgaben entgegen.

Das Arbeits-Nachweis-Bureau

(ebenfalls Berlperl Nr. 6, 1 Treppe hoch)

vermittelt **unentgeltlich** Stellen jeder Art (Arbeitgeberin und Arbeitnehmerin) und sonst. Arbeitern, Handwerkern, Dienstboten rc.).

Wanzolin

tötet sofort alle

Wanzen u. deren Brut

(auch sonstiges Ungeziefer)

unter **Garantie radikal.**

Kein Schmutz oder Pulver, daher ungefährlich! Tausende in anderen Mitteln Getäuschte sind durch Wanzolin von Wanzen und Brut restlos befreit worden. Preis per Flasche Mk. 3,40 (genügt für drei große Zimmer). Versand per Nachnahme. Verpackung (Postkiste) wird nicht berechnet. Broschüre zu begehren von

Frz. Verboket,
Chemische Industrie
in **Wellen an der Mosel.**

Eine Mark!

Lieber Leser, hast du noch eine Mark?

Vielleicht 5, 3, oder 10 und mehr? Dann bitte sende sie, um unsere neuen 3 Kolonialwaren-Kieler zu erhalten, an das

St. Josefsheim, Berlin N. 58
Pappel-Allee 110—111
oder
St. Josefsheim, Sittard,
Post Wehr (Reg.-Bez. Aachen).

Kloster d. Cherusker, v. g. Mutter Gottes
N. Maria-Verein Vaanholt
C. v. g. M. J. 1000